Stadtarchiv
Hattingen-Ruhr

Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

96. Jahrgang

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27.
Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 231 — Montag, 2. Oktober — 1944

Heftige Kämpfe an allen Frontstücken

An der West- und Ostfront vorübergehende Verlagerung der Schwerpunkte in den Süd-Abschnitt — Erbittertes Ringen zwischen Pont-à-Mousson und oberem Doubs — Neue sowjetische Durchbruchsversuche an den Pässen der Ost-Beskiden gescheitert

Berlin, 2. Oktober. An den Abriegelungsfronten des Einbruchsraumes von

Nymwegen — Eindhoven

sind die ihrer Bewegungsfreiheit beraubten anglo-amerikanischen Verbände fortgesetzten heftigen Gegenangriffen unserer Truppen ausgesetzt. Aus den Kämpfen der letzten Tage ist in den Niederlanden ein Frontbild entstanden, das einem stumpfen Keil mit eingeschnürter Basis gleicht. Hart südöstlich Nymwegen berührt der rechte Schenkel des Keiles am Reichswald die deutsche Grenze. Im übrigen stehen unsere Truppen auf niederländischem Gebiet. Fast 30 km am westlichen Schenkel des Keiles zwischen Nymwegen und Turnhout waren die Vorstöße des Gegners noch erfolglos trotz Einsatzes von Elite-Regimentern, wie denen der 7. britischen Panzer-Division, gelang es dem Feind doch nicht, mit seinen wiederholten handstreichartigen Angriffen Hertogenbusch zu gewinnen. Die nach Westen, Norden und Osten abgeriegelten Briten versuchen deshalb seit drei Tagen, durch starke Stöße gegen die südlichen Eckpfeiler die Front wieder in Bewegung zu bringen und zur Spitze des Nymwegen-Keiles aufschließen zu lassen. Aus dieser Absicht ergaben sich die Angriffe am Antwerpen-Turnhout-Kanal und beiderseits der Maas an der schmalsten Stelle des Maastrichter Zipfels. Besonders hart wurden durch unsere Gegenschläge am Hals des Maastrichter Zipfels Teile der 2. nordamerikanischen Panzer-Division getroffen.

Im Raum von Aachen,

wo die Artillerie-Duelle zu beträchtlicher Stärke anschwollen, an der Eifel-Front und im luxemburgischen Grenzgebiet entwickelten sich am Sonnabend wieder nur örtliche Abwehr- und Angriffskämpfe. Während die Anglo-Amerikaner somit an der nördlichen Westfront zwischen Antwerpen und Diedenhofen noch um ihre Aufmarsch- und Bereitstellungsräume kämpften, ist die Abwehrschlacht im lothringischen Grenzgebiet und vor der Burgundischen Pforte bereits seit Tagen entbrannt.

In welchem Maße unsere Truppen durch ihren zähen Widerstand und ihre erfolgreichen Gegenangriffe, vor allem im Seille-Abschnitt, dem Gegner das Konzept verdorben haben, zeigt sich an den fortgesetzten Umgruppierungen der feindlichen Streitkräfte. Die Nordamerikaner haben ihre Panzerdivisionen jetzt in je drei sogenannte „Combat-Commando" aufgeteilt. Der Zweck dieser Umorganisation ist der Versuch, den gepanzerten Divisionen eine größere Schlagkraft zu geben.

Derartige Stoßgruppen führten bereits in diesen Tagen die Gegenangriffe, die dem Feind seine ihm östlich Nancy zerschlagenen Aufmarschbasen gegen die obere Saar wieder aufbauen sollten. Die am Sonnabend fortgesetzten Angriffe richteten sich in erster Linie gegen Waldgebiete westlich Salzburgen, südöstlich Luneville und südlich Rambervillers.

Mit besonderer Erbitterung wurde im Süden der Westfront weiterhin auf etwa 60 km breiter Front im Vorfeld der westlichen Vogesen gekämpft. Die 3., 36. und 45. nordamerikanische Infanterie-Division und die 2. gaullistische Panzer-Division hatten nach Gefangenenaussagen besonders hohe Verluste, als sie versuchten, zwische Lure und Remiremont die steile Gebirgsschwelle am Ostufer des Lognon und der oberen Mosel zu überwinden.

Die schweren Kämpfe an den Pässen der

Ost-Beskiden

bildeten am Sonnabend den Schwerpunkt der ganzen Ostfront. Hier nahmen die Bolschewisten nach Heranführung von Verstärkungen ihre Durchbruchsversuche von neuem auf. Sie scheiterten wiederum unter hohen Blutopfern und Materialverlusten. Die Kämpfe dauern hier in voller Härte an.

Auch im Norden der Ostfront gingen die schweren Kämpfe weiter. Der Brennpunkt der zwischen Düna und Rigaer Bucht geführten bolschewistischen Angriffe lag beiderseits der Straße Pleskau—Riga, wo der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung und unter starkem Schlachtfliegereinsatz mehrmals in Regimentsstärke antrat. Hier und in den Nachbarabschnitten scheiterten seine Vorstöße zum Teil bereits vor der Hauptkampflinie. Nördlich Riga waren am Vortage stärkere bolschewistische Kräfte unseren auf die Insel Moon übergesetzten Truppen gefolgt. In einer Brückenkopfstellung wehrten unsere Grenadiere und Pioniere den überlegenen Feind so lange ab, bis alle schweren Waffen und das gesamte Gerät fortgeschafft waren, und räumten dann befehlsgemäß die Insel.

An der mittleren Ostfront

kam es zu vereinzelten örtlichen Kampfhandlungen. Nördlich Sudauen und am Narew schlugen unsere Truppen angreifende Bolschewisten blutig zurück. In der Stadt Warschau ist nunmehr auch ein weiterer Stadtteil nach erbitterten Straßen- und Häuserkämpfen durch Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Polizei von starken polnischen Banden gesäubert worden. Ausbruchsversuche der auf engem Raum zusammengepreßten Banden über die Weichsel wurden ebenso zerschlagen. Die in diesem Stadtgebiet noch kämpfenden Polen haben dann bedingungslos kapituliert. Eine weitere starke Bandengruppe, die vor einiger Zeit aus der Stadt ausgebrochen war und sich in einem Waldgebiet westlich Warschau festgesetzt hatte, wurde von unseren Truppen ebenfalls in ihrer Masse vernichtet.

Am großen Weichselbogen

bis herunter zu den Vorkarpaten sowie — von den Ost-Beskiden abgesehen — auch längs der Wald- und Ostkarpaten kam es nur zu geringen örtlichen Kampfhandlungen. Im Szekler Zipfel schlugen unsere Truppen mehrere bolschewistische Angriffe im Raum von Neumarkt, am Maros und südwestlich Sächsisch-Regen ab. Im südlichen Siebenbürgen brachen auch beiderseits Thorenburg die Angriffe rumänisch-bolschewistischer Kräfte blutig zusammen. Gegen zwei Einbrüche angesetzte, von Sturmgeschützen begleitete Gegenangriffe führten bereits zu Bodengewinnen. Auch im nordwestlichen Rumänien hielten die Kämpfe an.

Seit Beginn der Kämpfe in diesem Raum schlugen sich hier mit besonderem Schneid die 1. ungarische Panzer-Division und die 7. ungarische Sturmgeschützabteilung. In Abwehr und Angriff fingen sie den vordringenden Feind auf, schlugen ihn blutig zurück und brachten zahlreiche Waffen und Gefangene ein. Südwestlich Großwardein gewannen die Angriffe deutscher und ungarischer Truppen unter Brechen stellenweise sehr zähen feindlichen Widerstandes weiter Boden.

Italien

Bedingt durch die schlechte Witterung, aber auch durch die schweren Verluste, mit denen die Anglo-Amerikaner in den letzten Tagen und Wochen ihre fehlgeschlagenen Durchbruchsversuche bezahlen mußten, kam es an der ganzen italienischen Front am Sonnabend nirgends zu zusammenhängenden größeren Kampfhandlungen.

Im Westabschnitt verlief der Tag, von vereinzelter, beiderseitiger Spähtrupptätigkeit abgesehen, völlig ruhig. Im mittleren Apennin setzten die Nordamerikaner zwar ihre Angriffe besonders im Raum von Firenzuola fort, wurden aber an allen Stellen glatt abgewiesen. Nachts laufend herangeführte Verstärkungen und Nachschubverkehr wurden von unserer Artillerie wirksam bekämpft. Die Kämpfe um den Monte Battiglia steigerten sich tagsüber zu großer Heftigkeit, in den Abendstunden gelang dem Gegner ein geringer Bodengewinn.

An der Adria

entwickelten sich bei zunehmender feindlicher Artillerietätigkeit ebenfalls nur örtlich begrenzte Kampfhandlungen.



Im niederländischen Kampfgebiet. Diese englischen Fallschirmjäger fielen in deutsche Gefangenschaft
(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Pirath)

Ernährung auch im sechsten Kriegsjahr gesichert

Grundsätzliche Ausführungen Backes über nationalsozialistische Agrarpolitik

Berlin, 2. Oktober. Am Erntedanktag wandte sich Reichsminister und Reichsbauernführer Herbert Backe mit einer Rundfunkansprache an das deutsche Volk.

Reichsminister Backe führte aus:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Männer und Frauen des deutschen Landvolkes! Zum sechsten Male begeht das deutsche Volk den Erntedanktag in diesem gewaltigsten Ringen um den Bestand des Deutschen Reiches, darüber hinaus um den Bestand Europas. Der harte Kampf, in dem wir stehen, drückt diesem Tage seinen Stempel auf, und wir müssen auf die eindrucksvolle Feier, wie sie im Frieden auf dem Bückeberg stattfand, verzichten. Der Erntedanktag dieses Jahres steht im Zeichen des totalen Krieges. Die Hoffnungen des Feindes, uns niederzuringen, beantwortete das deutsche Volk mit dem totalen Kriegseinsatz. Die deutsche Landwirtschaft hat ihre ungeheure Aufgabe in diesem Kriege nur erfüllen können, weil sie von vornherein — bereits im Frieden zur äußersten Anspannung verpflichtet — sich total einsetzte. Dennoch werden die noch gewaltigeren Aufgaben, die uns bevorstehen, den bisherigen hohen Einsatz noch umfassender, noch totaler und noch fanatischer machen müssen als bisher.

Wir können insgesamt auf eine mittlere bis gute Ernte zurückblicken. Die Witterung war unserer Arbeit im Winter und im Frühjahr in den meisten Gebieten Deutschlands günstig. Die sich lang hinziehende außergewöhnliche Trockenheit im Sommer und Herbst hat in manchen Gauen, insbesondere in den östlichen Gebieten Deutschlands, hochgespannte Erwartungen nicht erfüllt. Diese Rückschläge betrafen aber Teilgebiete, während die Witterung andere Teilgebiete unserer Erzeugung begünstigte. Vor einem Jahre konnten wir mit Stolz die sehr gute Brotgetreideernte des 4. Kriegsjahres hervorheben. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß die diesjährige Brotgetreideernte nicht wesentlich hinter der vorjährigen zurücksteht. Das ist eine ungeheure Leistung des Landvolkes. Zwar stehen dieser guten Brotgetreideernte Ausfälle, die durch die Aufgabe besetzter Gebiete und den Ausfall Rumäniens entstehen, gegenüber. Aber auch hier hat die vorausschauende deutsche Ernährungspolitik vorgesorgt, indem sie aus der vorjährigen Ernte erhebliche Mengen Brotgetreide in Vorrat nahm. Hinzu kommt, daß auch namhafte deutsche Zuschüsse an Brotgetreide für außerdeutsche Gebiete — wie Belgien und Finnland — wegfallen.

Die Futtergetreideernte, namentlich der Hafer, hat unter den Auswirkungen der Trockenheit wesentlich gelitten. Hierauf ist in erster Linie die Herabsetzung der Brotration um durchschnittlich 200 g je Woche zurückzuführen; denn es war nicht möglich, wie in früheren Jahren Gerste der Brotversorgung zuzuführen. Das Landvolk weiß, welch großen Sorgen wir auf dem Futtermittelgebiet entgegensehen müssen, einmal um den Anforderungen der Wehrmacht an Heereshafer, die nun fast allein auf Deutschland ruhen, gerecht zu werden, zum anderen, um, trotzdem noch mit den verbleibenden Futterresten ein Höchstmaß an Fleisch und Fett zu erzeugen.

Aehnlich wie beim Futtergetreide wurden auch unsere hohen Erwartungen auf die diesjährige Kartoffelernte infolge der Trockenheit nicht erfüllt. Immerhin können wir im Gegensatz zu der schlechten vorjährigen Ernte mit einer mittleren Kartoffelernte rechnen. Diese Kartoffelernte erleichtert die Aufbringung von Speisekartoffeln. Sie wird jedoch den Futterfektor nicht entlasten können, da die Erfüllung größerer Ansprüche an die Verarbeitung von Kartoffeln durch den industriellen und den Rüstungssektor erforderlich ist.

Die Zuckerrübenernte verspricht, trotz der Trockenheit in manchen Gebieten, nicht hinter dem Vorjahre zurückzubleiben, was insbesondere für die Futterwirtschaft von größter Bedeutung ist. Hier werden allerdings nicht unbeträchtliche Ausfälle aus den besetzten Gebieten entstehen.

Trotz aller Schwierigkeiten ist die Erzeugung an Butter nur unwesentlich hinter dem Rekordjahr zuvor zurückgeblieben. Dies ist eine ungeheuere Leistung im Hinblick auf die Steigerung der Buttererzeugung gegenüber dem Frieden um fast die Hälfte und im Hinblick auf die Ausfälle an zusätzlichen Futtermitteln — eine Leistung, die gerade den mittleren, kleinen und kleinsten Bauernbetrieben zuzuschreiben ist. Daneben wird die Oelfruchternte das Rekordergebnis des Vorjahres erreichen. Zwar ist der Ernteertrag bei den Oelfrüchten in diesem Jahre je Hektar gerechnet, geringer. Die Erweiterung der Anbaufläche um 25 Prozent hat jedoch diesen Ausfall voll ausgeglichen.

Auf dem Gebiete der Fleischwirtschaft können wir mit Genugtuung feststellen, daß unsere Rinderbestände, die vor zwei Jahren bereits abgebaut werden mußten, heute fast die Friedenshöhe wieder erreicht haben. Auch der Aufbau der Schweinebestände seit dem Tiefpunkt vor zwei Jahren hat planmäßig stattgefunden. Die Futterlage in diesem Jahr wird zu einem gewissen Abbau dieser Bestände führen müssen. Das dadurch mehr anfallende Fleisch wird weitgehend zum Ausgleich der Ausfälle an Fetten sowie an Fleisch aus den geräumten Gebieten dienen.

Mehr als in irgendeinem der hinter uns liegenden Kriegsjahre wird im sechsten Kriegsjahr, die Ernährung auf die deutsche Ernte und die deutsche Erzeugung angewiesen sein.

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Herbststürme und Winterkrieg

Von unserer Berliner Schriftleitung

as. — In England und in den USA beginnt man langsam zu begreifen, daß die Prophezeiung Churchills, wonach der Krieg in Europa im Oktober zu Ende sein würde, genau so töricht und dumm war wie die Behauptung Roosevelts, daß Deutschland völlig zusammenbrechen werde, wenn erst die Kämpfe sich an der deutschen Grenze abspielen würden. Die Presse unserer Gegner erklärt jetzt vielmehr ihren Lesern, daß die kommenden Herbststürme die Lage Eisenhower's wesentlich erschweren würden. Es komme nun die Jahreszeit, so heißt es beispielsweise in der „New York Times", in der der Besitz von Docks, Ausladekränen und Lagerhäusern für die Armeen Eisenhowers lebenswichtig sein würde. Das Fehlen dieser Einrichtungen wirke sich jetzt bereits ungünstig aus und ziehe den Feldzug sehr viel mehr in die Länge als ursprünglich vorgesehen war. Damit wird nochmals die Bedeutung des heldenhaften Widerstandes unterstrichen, den unsere Besatzungen in Cherbourg, das noch immer nicht voll benutzbar ist, in Le Havre, in Brest und in den anderen deutschen Stützpunkten an der französischen Küste leisteten und heute noch leisten. Der Kriegskorrespondent des genannten amerikanischen Blattes, der einen Teil dieser Kämpfe miterlebte, schreibt u. a. „Die Verteidiger wurden aus der Luft bombardiert, mit Granaten von See her behämmert, von Land- und Küstenbatterien beschossen und von Panzern angerannt. Trotzdem kämpften sie bis zum letzten Atemzug. Das Wenigste, was man tun kann, ist den Hut vor ihnen abzunehmen". Auch die englischen Blätter beschäftigen sich immer mehr mit den voraussichtlichen Einwirkungen des Herbstwetters auf die Operationen der Invasionsarmee. Darüber hinaus aber erörtert man in der englischen Hauptstadt auch bereits sehr ernsthaft die Möglichkeit eines Winterkrieges, wozu der „Daily Expreß" einen Bericht aus Moskau beisteuert, der das gleiche Thema anschneidet.

Unter dem Eindruck solcher Nachrichten, die die englischen Gemüter nach den Großsprechereien Churchills natürlich stark enttäuschen, wie auch weiterhin unter dem Eindruck der erneuten Beschießung Londons suchten jetzt englische Rüstungsarbeiter das Hauptquartier Eisenhowers auf, um dort, wie sie betonten, positive Eindrücke zu sammeln. Die über diesen Besuch vorliegenden Nachrichten lassen nicht den Schluß zu, daß diese Arbeiter mit den gewünschten positiven Eindrücken nach England heimkehrten. Eisenhower ist in der letzten Zeit mit Aeußerungen vorsichtig geworden; er möchte sich nicht gern allzu sehr blamieren und er lehnt es deshalb auch ab, in Churchills Horn zu stoßen und das Ende des Krieges für dieses Jahr vorauszusagen. Man muß im feindlichen Lager eben doch immer wieder feststellen, daß der deutsche Widerstand nicht zu überwinden ist und man wird deshalb auch jetzt wieder nervöser, weil man fühlt, daß man auf diese Weise in dem Wettrennen an Boden verliert. Betonte man früher, daß es für Eisenhower darauf ankomme, den Einsatz der neuen deutschen Waffen durch einen schnellen Erfolg abzuschwächen, so weiß man heute, daß mit einem derartigen Erfolg nicht zu rechnen ist. Höchst bekümmert stellt die „Times" fest daß alle deutschen Kriegsgefangenen ein unerschütterlicher Glaube an den Führer wie an den Endsieg Deutschlands erfülle. Auch unser Vormarsch, so schreibt der Kriegskorrespondent dieses Blattes, der sich mit einigen deutschen Kriegsgefangenen unterhielt, imponiert ihnen nicht.

Bezeichnend ist auch eine Mitteilung des Reuterbüros, die sich mit der Frage der Versicherung gegen ein schnelles Kriegsende befaßt. Diese Mitteilung gibt einmal einen guten Einblick in die Seelen der jüdischen Kriegsgewinnler, wenn sie feststellt, daß viele Einzelpersonen und Firmen ein echtes Interesse an der Fortdauer des Krieges hätten, eben weil sie an dem Krieg, in dem die anderen die Blutopfer bringen, glänzend verdienen. Zum anderen aber erklärt Reuter, daß noch bis vor einem Monat Versicherungen gegen ein schnelles Kriegsende abgeschlossen wurden. „In den letzten Wochen ist indessen kein solches Geschäft mehr getätigt worden".

Marschall Pétain in Deutschland

Aufruf de Brinons an alle Franzosen — Französischer Regierungsausschuß gebildet

Berlin, 2. Okt. Der französische Staatschef Marschall Pétain hat sich von Belfort nach Deutschland zum Schutz der wahren Interessen des französischen Volkes gegen die gaullistischen Usurpatoren und die britischen und nordamerikanischen Ausbeuter begeben. In der ihm vom französischen Staatschef übertragenen Eigenschaft eines Generaldelegierten der französischen Regierung hat Botschafter de Brinon den Vorsitz des französischen Regierungsausschusses zur Wahrung der nationalen Interessen übernommen. Diesem französischen Regierungsausschuß gehören Arbeitsminister Marcel Deat als Delegierter für die nationale Solidarität und die Betreuung der französischen Arbeiter im Reich, der Staatssekretär des Innern und für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung Josepf Darnand als Delegierter für die Organisation der nationalen Kräfte der Miliz, der Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus und der französischen Waffen-SS, der Staatssekretär für die Verteidigung General Bridoux als Delegierter für die Betreuung der Kriegsgefangenen und ihrer Hilfswerke und der Präsident der Presse-Korporation Jean Luchaire als Delegierter für Information und Propaganda an.

Botschafter de Brinon hat bei der Uebernahme seiner Funktion einen Aufruf an alle Franzosen erlassen, in dem er mit Nachdruck hervorhebt, daß der französische Staatschef Marschall Pétain der alleinige Inhaber der legalen französischen Macht bleibe. Die französischen Interessen, die durch vier Jahre durch die Autorität des Marschalls sichergestellt waren, werden auch weiterhin unter seinem Schutz stehen. Botschafter de Brinon betonte sodann, daß es seine und seiner Mitarbeiter Aufgabe sein werde, die nationalen Interessen dieses Landes zu vertreten. Der Aufruf de Brinons schließt mit den Worten: „Es lebe Frankreich, es lebe der Marschall!"

Während das de-Gaulle-Komitee weder vom französischen Volk noch von seinen sogenannten Alliierten anerkannt ist und Frankreich dem Bürgerkrieg und dem bolschewistischen Chaos zutreibt, bleiben Marschall Pétain und der französische Regierungsausschuß die alleinigen Vertreter der legalen nationalen Interessen Frankreichs.

Politik und Kriegslage in Holland

Reichsminister Seyß-Inquart über die Haltung der Niederländer

Der Reichskommissar für die Niederlande, Reichsminister Seyß-Inquart gewährte dem Hauptschriftleiter der Deutschen Zeitung in den Niederlanden eine Unterredung über die Lage in Holland nach der Schlappe der Engländer bei Arnheim. Die Absicht, die Flußbarrieren der Niederlande in schnellem Ansturm zu durchstoßen, sei mißlungen. Die Folge davon sei, daß der Feind seine Truppen umgruppieren müsse. Die deutsche Führung treffe die notwendigen Maßnahmen gegen die vom Feinde weiter geplanten Operationen. Die deutschen Kräfte verstärkten sich von Tag zu Tag, so daß wir mit völliger Ruhe den weiteren Absichten des Gegners entgegensehen könnten.

Im weiteren befaßt sich Reichsminister Seyß-Inquart mit den inneren Verhältnissen Hollands und gewissen Widerständen, die auf feindliche Agitation zurückgingen. Der Reichskommissar machte darauf aufmerksam, daß infolge der durch Schuld der Niederländer eingetretenen Verkehrsbehinderung in wenigen Wochen für die einheimische Bevölkerung auch Schwierigkeiten in der Ernährung, der Bedarfsdeckung und der Kohlenversorgung eintreten würden.

Auf die Frage nach den in den letzten Wochen gemachten Erfahrungen über die Haltung der niederländischen Bevölkerung erwiderte Seyß-Inquart, er könne der Bevölkerung nur das Zeugnis ausstellen, daß sie, abgesehen von einzelnen, bei den von den Feindagenten angezettelten Terrorakten ruhig und besonnen gewesen sei. Er betonte, daß die Niederländer auf diese Weise am besten dazu beitrügen, weite Teile des Landes möglichst vor den Schrecken des jetzt von den Anglo-Amerikanern herangetragenen Krieges zu bewahren. Es liege an den Niederländern selbst, durch Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sowie Ausnutzung aller Verkehrsmittel über die Schwierigkeiten des Winters hinwegzukommen.

Ernährung auch im sechsten Kriegsjahr gesichert

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Große und wichtige Gebiete, in denen die Landwirtschaft durch deutsche Landwirtschaftsführer entsprechend dem deutschen Beispiel der Agrar- und Ernährungspolitik mit Fleiß und Zähigkeit aufgebaut wurde, fallen als beachtliche Ergänzung unserer Ernährung aus. Den Ausgleich muß die deutsche Ernte und die noch gesteigerte Ablieferung der deutschen Landwirtschaft bringen! Mehr denn je kommt es auf die deutsche Ernte und die deutsche Erzeugung an. Wir können die uns zugewachsene Ernte nicht durch unseren Willen vergrößern. Sie ist durch Arbeit und Witterung in ihrer Höhe gegeben. So können also die Anforderungen, die an sie gestellt werden, nur erfüllt werden, wenn einerseits der Erzeuger über das bisherige Maß hinaus den Anteil der Ablieferungen bei allen Hauptnahrungsmitteln durch rationellsten und sparsamsten Verbrauch in Haus und Stall erhöht und wenn gleichzeitig mit demselben Verantwortungsgefühl wie der Bauer auch der Verbraucher auf das sparsamste wirtschaftet und Nahrungsmittel nur in dem Maße bezieht, wie er sie für seinen eigenen menschlichen Verbrauch auch benötigt.

Wenn wir nach schweren Bombenangriffen bisher in großzügiger Weise den auf das härteste betroffenen Volksgenossen durch zusätzliche Lebensmittelausgaben ihr Los erleichtern konnten, so nur dadurch, daß uns die Ersparnisse verblieben, die aus nicht verbrauchten Lebensmitteln stammten.

Beide Aufgaben: Mehrablieferung des Erzeugers und äußerste Sparsamkeit des Verbrauchers sind aber eine Frage der Haltung unseres Volkes. Diese Haltung, in fünf Kriegsjahren bewährt, muß noch straffer werden, noch verantwortungsvoller, noch fanatischer. Die diesjährige Ernte wird es uns bei dieser Haltung erlauben, mit Zuversicht in das sechste Jahr hineinzugehen.

Wenn ich hier meiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben habe, daß wir auch das sechste Kriegsernährungsjahr meistern werden, so fühle ich mich verpflichtet, auch die Gründe dieser meiner Zuversicht auszusprechen. Die Lösung jener Aufgabe auf politischem oder politisch-wirtschaftlichem Gebiet setzt drei Dinge voraus:

Die klare und nüchterne Erkenntnis der Ausgangslage, die Aufstellung eines Zieles und die daraus sich ergebende Festlegung des Weges, der um so erfolgversprechender und richtiger ist, je kürzer er ist und der kompromißlos und mit eiserner Beharrlichkeit gegangen werden muß.

Daß diese drei Voraussetzungen bereits im Jahre 1933 gleich nach der Machtergreifung geschaffen wurden, ist die Ursache der Stabilität der Ernährungspolitik.

Als 1933 der Führer in seinem ersten Vierjahresplan zwei Aufgaben aufstellte: Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Errettung des Bauerntums, war es für den Nationalsozialismus klar, daß die Rettung des Bauerntums nur möglich war, wenn ihm eine Aufgabe gestellt wurde, die eigentliche Aufgabe des Bauerntums, Blutsquell zu sein und die Nahrungsfreiheit zu erkämpfen. Eine Rettung des Bauerntums um seiner selbst willen ohne Rücksicht auf diese beiden großen Aufgaben wäre unmöglich gewesen. So entging das Bauerntum der Gefahr, die Subsidien mit sich bringen, in einem Faulbett zu verkümmern. So waren das Bauerntum und das Landvolk bereits Jahre vor dem Kriege mit dem Ziel in der Haltung und den Methoden auf die schwerste Belastung, den Krieg, ausgerichtet. So konnte auch das Landvolk die notwendigen Umstellungen und das starke Hervorheben mal der einen Stoßaufgabe, mal der anderen, nicht als einen Mangel an Grundsätzen empfinden, sondern als notwendige Anpassung der Erzeugung an den jeweiligen Nahrungsbedarf des Volkes. Dabei waren solche Umstellungen gerade in den letzten Jahren des Krieges für den einzelnen Hof oft sehr hart und privatwirtschaftlich oft nicht vertretbar. Allein die jahrelange Erziehung und Führung auf die großen Aufgaben hin gaben dem Bauerntum das Gefühl der Notwendigkeit neuer härterer Maßnahmen und lösten damit nicht nur das Verständnis bei diesen Millionen von Männern und Frauen des Landvolkes aus, sondern auch den entsprechenden Willen und die Haltung. Erst die Ordnung und planvolle Führung in der Landwirtschaft und die durch jahrelange Erziehung erstandene Ueberzeugung des Landvolkes von der Richtigkeit unseres Weges und der Notwendigkeit der Ordnung gaben uns die Voraussetzung einer stabilen Ernährungslage.

Diese Hervorhebung der nationalsozialistischen Agrar- und Ernährungspolitik und ihrer Bedeutung mindert nichts an der Leistung des Landvolkes. Jedoch ist der Wille zur Leistung, der Wille zur Mehrerzeugung ein Grundzug des deutschen Volkes, insbesondere des deutschen Bauerntums, darüber hinaus des gesamten nordisch-germanischen Bauerntums.

Die stabilen Preise und klaren Parolen erlaubten dem deutschen Bauerntum, seine gesamte Kraft auf Jahre hinaus auf die einmal festgestellten Aufgaben zu konzentrieren. Daß diese Ordnung einer Organisation bedurfte, die den einzelnen immer wieder auf seine alleinige Aufgabe ausrichtete und ihn beratend zur Seite stand, liegt auf der Hand. Hier aber war entscheidend das Prinzip, der ehrenamtliche Bauernführer, die nicht vom grünen Tisch aus Erzeugungsparolen herausgaben oder Ablieferungen verlangten, sondern die selbst im Bauerntum wurzelten und in ihrem eigenen Betrieb alle die Maßnahmen durchführen mußten, die sie selbst anordneten.

Diese Leistung der nationalsozialistischen Agrar- und Ernährungspolitik blieb im Laufe dieses Krieges nicht auf Deutschland allein beschränkt. In dem Maße, wie große Gebiete von Deutschland besetzt wurden, konnten wir durch die erprobten Methoden und durch die Abstellung bewährter Landwirtschaftsführer aus den Reihen des Bauerntums und seiner Organisationen in diesen Gebieten Erzeugung und Erfassung auf eine neue Grundlage stellen, trotz aller gerade in jenen Gebieten durch den Krieg bedingten besonders großen Erschwernisse. Gerade an der Leistung dieser besetzten Gebiete erkennt man, wie sehr Ziel, Weg und Methoden der deutschen Ernährungspolitik richtig waren. Hier zeigte sich auch, wie sehr die nationalsozialistische Idee im Gegensatz zu den absterbenden liberalen Demokratien und der bolschewistischen Kulturlosigkeit schöpferisch ist. Im Gegensatz dazu haben sowohl die westlichen Demokratien wie der Bolschewismus nicht einmal in ihren eigenen Hoheitsbereichen eine aufbauende Agrarpolitik durchführen können, wie die Hungerkatastrophen in den Sowjets, in Indien und die eingestandene Unterernährung der eigenen Völker in den Vereinigten Staaten und in England ergeben.

Deutsche Bauern und Bäuerinnen! Deutsches Landvolk!

Es erfüllt mich mit Stolz und Zuversicht, heute am Erntedanktag Euch wiederum bescheinigen zu können, daß Ihr die Hoffnungen, die das gesamte deutsche Volk in Euch und Eure Leistung gesetzt hat, erfüllt habt. Wir wollen uns im klaren sein: auch die besten und richtigsten Formen und Methoden einer neuen Agrarpolitik nützen nichts, wenn sie nicht durch die Einsatzbereitschaft, die fanatische Beharrlichkeit von Millionen selbstverantwortlicher Bauern und Bäuerinnen, Landarbeitern und Landarbeiterinnen ausgefüllt werden. Wir haben von vornherein bei unseren agrarpolitischen Maßnahmen den Glauben gehabt, daß es nur darauf ankommt, den Schutt der liberalen Zeit hinwegzuräumen, neue revolutionäre Wege zu öffnen, damit der millionenfache Wille des Bauerntums freie Bahn für seine großen Aufgaben bekommt. Diesen Glauben habt Ihr alle, Mann für Mann und Frau für Frau, hundertfältig gerechtfertigt.

Reichsminister Backe schloß mit einem Dank des Führers und des gesamten deutschen Volkes an den deutschen Bauernstand. Er gab zugleich die Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an seine bewährten Mitkämpfer und Mitarbeiter bekannt. Es wurde verliehen: dem Leiter des Amtes Reichsnährstandsführung der NSDAP im Reichsamt für das Landvolk, Reichsobmann des Reichsnährstandes Bauer Gustav Behrens, dem Leiter der Reichshauptabteilung II des Reichsnährstandes Bauer Dr. Albert Brummenbaum, dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft Bauer Kurt Hecht, dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft Bauer Dr. Walter Pflaumbaum, dem Gauamtsleiter für das Landvolk und Landesbauernführer Bauer Wilhelm Blödorn (Pommern), dem Gauamtsleiter für das Landvolk Landesbauernführer Dr. Hans Joachim Kohnert (Wartheland), dem Gauamtsleiter für das Landvolk und Landesbauernführer Bauer Reinhold Huber (Kärnten) und dem Landeshauptabteilungsleiter SS-Standartenführer Bauer Heinrich Pehle (Pommern).

Neue Ritterkreuzträger

Generalmajor Paul Schürmann, Kommandeur einer württembergischen Panzer-Grenadier-Division, geb. am 6. 12. 1895 in Plettenberg (Westf.); Major d. R. Erich Schulz, Bataillonskommandeur in einem Lübecker Grenadier-Regiment, geb. am 12. 12. 1904 in Helmstedt/Braunschweig; Hauptmann Rudolf Schallenberg, Bataillonsführer in einem fränkischen Grenadier-Regiment, geb. am 28. 11. 1919 in Landshut; Leutnant d. R. Paul Nowak, Kompanieführer in einem berlin-brandenburgischen Grenadier-Regiment, geb. am 16. 8. 1919 in Friedrichsgrätz bei Oppeln; Obergefreiter Anton Wildner, MG.-Schütze in einem Grenadier-Regiment aus den deutschen Donaugauen, geb. am 25. 4. 1920 in Wien; Oberst Döring-Maanteuffel, Kommandeur eines Flak-Regiments und Major Well, Kommandeur einer Nahaufklärungsgruppe.

Die Goethe-Medaille für Oberbaurat Dr. Ing. e. h. Max Läuger

Berlin, 2. Okt. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Oberbaurat Dr.-Ing. e. h. Max Läuger in Karlsruhe aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Kunst und Kunsterziehung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Oertlich begrenzte Kämpfe im Westen

Erbitterte Kämpfe vor den Westvogesen / Erfolge deutsch-ungarischer Truppen in Siebenbürgen

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront kam es gestern von Holland bis zur lothringischen Grenze bei zunehmendem Artilleriefeuer nur zu örtlich begrenzten Kämpfen. Die über den Antwerpen-Turnhout-Kanal vorgedrungenen Verbände der ersten kanadischen Armee konnten trotz unseres zähen Widerstandes die Gegend nordwestlich Turnhout erreichen, während starke englische Angriffe am Juliana-Kanal bei Maeseyck scheiterten.

In den Wäldern westlich Chateau-Salins und im Raum nördlich Luneville setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Eigene Gegenangriffe führten zu heftigen Gefechten.

Die Vorhöhen, Waldberge und Taleingänge der Westvogesen werden weiterhin erbittert umkämpft. Ueberlegenen amerikanischen Panzerkräften gelang es im Laufe des gestrigen Tages, in die Stadt Rambervillers einzudringen. Beiderseits Lure wurden alle Angriffe der siebenten amerikanischen Armee in harten Kämpfen und in erfolgreichen Gegenangriffen abgewehrt.

Starkes Feuer lag auch gestern auf unseren Festungen an der Kanal- und Atlantikküste. Vor Dünkirchen zerschlug unsere Artillerie feindliche Batterien. Eigene Vorstöße aus Gironde-Nord warfen den Gegner aus seinen Stellungen.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits versenkten in den heutigen Morgenstunden vor der niederländischen Küste von Ymuiden ohne eigene Verluste vier britische Schnellboote und schossen ein weiteres in Brand.

In den Westalpen nahmen eigene Gebirgstruppen südlich des Monte Genèvre eine stark ausgebaute und vom Feind zäh verteidigte Höhenstellung. In erbittertem Nahkampf wurde die Besatzung niedergekämpft, eine Anzahl von Bunkern und Geschützen zerstört.

In Mittelitalien sind die Verbände der 5. amerikanischen und der 8. englischen Armee auch gestern nicht zum Großangriff angetreten. Der heiß umstrittene Monte Battiglia im etruskischen Apennin blieb nach wechselvollen Kämpfen in Feindeshand. An der Küste kam es zu örtlichen Gefechten am Rubikon.

Auf dem Balkan im Raum von Groß-Wardein brachen deutsche und ungarische Truppen im Gegenangriff den feindlichen Widerstand und sind weiter im Vordringen. Beiderseits Thorenburg und am Maros gehen die lebhaften Angriffs- und Abwehrkämpfe weiter.

Hartnäckige Durchbruchsversuche frisch herangeführter sowjetischer Kräfte scheiterten an den Pässen der Ost-Beskiden.

In und westlich Warschau wurden weitere eingekesselte Bandengruppen zerschlagen. Die Reste dieser Gruppe kapitulierten bedingungslos.

Zwischen Düna und Rigaer Bucht blieben feindliche Angriffe in unserem Feuer liegen. Die Insel Moon ging gegen überlegenen Feind verloren.

Unsere Bewegungen in Finnland nahmen den vorgesehenen Verlauf.

Anglo-amerikanische Terrorbomber führten Angriffe gegen westdeutsche Städte. Besonders betroffen wurden die Wohnviertel von Bielefeld und Münster. In der Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Hamburg. 27 feindliche Flugzeuge, darunter 11 viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

Die Kriegsmarine versenkte im Monat September 17 Schiffe mit 84 000 BRT. und beschädigte sechs weitere schwer. Ferner wurden ein Zerstörer, drei Fregatten, vier Schnellboote und ein Minensuchboot versenkt und ein Zerstörer beschädigt.

Leichte deutsche Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak schossen vom 1. bis 30. September 206 feindliche Flugzeuge ab. —

*

Im nordwestrumänischen Raum haben sich die 1. ungarische Panzer-Division unter Führung von Oberstleutnant im Generalstab Deak und die 7. ungarische Sturmgeschützabteilung unter Führung von Hauptmann Török in Angriff und Abwehr hervorragend geschlagen.

Bei der Niederwerfung des Aufstandes in Warschau haben sich die im Verbande des SS-Obergruppenführers und Generals der Polizei von dem Bach unter Führung des Generalmajors Rohr kämpfenden Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe durch Härte und kühnes Draufgängertum besonders ausgezeichnet.

Die Schweiz stellt den Export von Kriegsmaterial ein

Berlin, 2. Okt. Die Schweizer Regierung hat, wie in Bern amtlich bekanntgegeben wird, beschlossen, den Export von Kriegsmaterial nach allen kriegführenden Ländern mit Wirkung von 1. Oktober einzustellen.

Blickrichtung Dardanellen

Genf, 2. Oktober. Nach der Mitteilung eines Istanbuler Blattes aus Sofia wurde eine außerordentliche Resolution bekanntgegeben, derzufolge West- und Ostthrazien gemeinsam von Bulgarien und Sowjetrußland besetzt werden. Diese Entscheidung wurde von Marschall Tolbuchin bestätigt.

Die Nachricht wurde von dem Propagandaminister der moskauhörigen Sofioter Regierung Kasakoff auf einer Pressekonferenz bekanntgegeben. Der Propagandaminister erläuterte sie dahin, daß die Besetzung bis zum Friedensschluß dauern werde. Erst dann werde die endgültige Entscheidung über das Schicksal dieser Gebiete fallen. Die provisorische Verwaltung werde ein Ausschuß von fünf Männern übernehmen, von denen zwei Griechen und je einer Bulgare und Türke sind. Bei dem bulgarischen und türkischen Vertreter werde darauf gesehen werden, daß sie das Vertrauen Moskaus haben. Die provisorische Verwaltung soll die Eisenbahn, Post, Telegraph und alle Verkehrsmittel übernehmen.

Ein britisch-sowjetisches Komplott

Abordnung der polnischen Sowjets bei Stalin — Neue englische Kotaus vor den Sowjets

Stockholm, 2. Okt. Stalin hat sein starkes Interesse an dem sowjetischen Polenkomitee offen dadurch bekundet, daß er eine Abordnung dieses polnischen Sowjets in Moskau feierlich empfing und ihr Ehrungen zuteil werden ließ, die sonst einem Staatschef zukommen. Die Sowjetpolen wurden auf dem Flughafen von dem stellvertretenden Außenminister Wyschinski großartig empfangen. Daran schloß sich ein Empfang bei Stalin selbst, an dem auch der sowjetische Außenkommissar Molotow und zahlreiche hohe bolschewistische Funktionäre teilnahmen. Anläßlich des Empfanges des polnischen Sowjets im Kreml versammelte der Vorsitzende des polnischen Sowjets, Morawski, Pressevertreter um sich, um in ihrer Gegenwart eine scharfe Attacke gegen den soeben an die Stelle des ausgebooteten polnischen Oberbefehlshaber Sosnkowski gesetzten General Bor zu reiten. Morawski griff Bor, den Führer der Warschauer Aufständischen, mit massivsten Ausdrücken an und beschimpfte ihn als einen Verbrecher, der verhaftet, abgeurteilt und bestraft werden müsse, sobald er dem polnischen Sowjetkomitee in die Hände falle. Kennzeichnend ist, daß das englische Reuterbüro diese Schimpfkanonade Morawskis verbreitet.

Als Morawski nach seiner Haltung gegenüber dem Londoner Polenkomitee gefragt wurde, erklärte er, es sei in den Beziehungen keine Aenderung eingetreten, im Gegenteil, die Lage habe sich verschlechtert.

Das Reuterbüro benutzt diese Gelegenheit, um von sich aus gegen General Bor zu hetzen und ihn des Verbrechens gegen das polnische Volk zu beschuldigen. In dem Reuterkommentar heißt es, das Londoner Polenkomitee müsse wahnsinnig sein, Bor zum Oberkommandierenden zu machen. Deutlicher als es hier geschehen ist, kann das britisch-sowjetische Komplott gegen Polen nicht gekennzeichnet werden. Wie in allen polnischen Fragen unterwirft sich London bedingungslos den Forderungen Moskaus und macht sich somit die Forderungen des polnischen Sowjetkomitees zu eigen. Nachdem General Sosnkowski den Sowjets geopfert worden ist, setzt nun das englische Kesseltreiben gegen General Bor ein, der den ganzen Haß Moskaus und der Sowjetpolen auf sich vereint, und den deshalb auch England zum Feinde erklärt.

Die Londoner Exilpolen sind darüber bestürzt. Sie fühlen sich von den Engländern verraten und geben die Hoffnung auf ein gutes Ende auf, da die Ansprüche des sowjetischen Polenausschusses immer größer werden.

Welche Formen der Kampf zwischen dem polnischen Sowjet, der sich der stärksten Unterstützung Moskaus erfreut, und dem polnischen Exilkomitee in London bereits angenommen hat, beweist eine Meldung der schwedischen Zeitung „Aftonbladet", wonach bei dem Vertreter der Sowjetpolen in Stockholm, einem Hauptmann Pansti, eingebrochen wurde. Als Täter ermittelte die Stockholmer Kriminalpolizei einige Stockholmer Polen, die, nach „Aftonbladet", Anhänger des Polenkomitees in London sein sollen. Nach einer weiteren Meldung des schwedischen Blattes verschwanden bei dem Einbruch sämtliche Telegramme und der gesamte Briefwechsel zwischen Pansti, dem polnischen Sowjet und der Wassilewska, die bekanntlich als Hauptagentin Moskaus für Polen anzusehen ist.

Abwehrschlacht in den West-Vogesen

Anhaltender Feinddruck in Holland — Bei Maeseyk im Gegenstoß zurückgeworfen — Sowjets östlich Szeged in Richtung auf die Grenze zurückgeworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Sept. 44.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland setzte der Feind am 29. September seinen Druck gegen die beiden Eckpfeiler seines Einbruchsraumes fort. Gegen heftige Angriffe zur Bezwingung des Antwerpen-Turnhout-Kanals und zur Erweiterung des Brückenkopfes nordwestlich Turnhout stehen eigene Verbände in schweren Abwehr- und Angriffskämpfen. Starker, bei Maeseyk angreifender Feind wurde im Gegenstoß zurückgeworfen.

Im Raum von Nymwegen und bei Metz kam es im Laufe des gestrigen Tages mehrfach zu erbittert geführten Luftkämpfen zwischen deutschen Jägern und feindlichen Jagdverbänden. Hierbei wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Frontabschnitt von Aachen bis Nancy beschränkten sich auch gestern nie Kampfhandlungen auf einige örtliche Angriffe des Feindes und erfolgreiche eigene Gegenstöße.

Im Raum von Chateau-Salins und Luneville gelang es dem Gegner in erbitterten Kämpfen, einige Höhenstellungen und Waldgebiete wieder zu nehmen.

Die Abwehrschlacht in den Vorbergen der West-Vogesen und nordwestlich Belfort dauert an. Um die Taleingänge kam es zu heftigen Kämpfen, in deren Verlauf an mehreren Stellen verlorenes Gelände im Gegenangriff wiedergewonnen wurde.

Die Festungen an der Kanalküste melden Artilleriefeuer und örtliche Kampftätigkeit. Vor Calais herrschte eine 24stündige Waffenruhe zur Evakuierung der noch in der Stadt verbliebenen Zivilbevölkerung.

Bei Besatzung von Gironde-Nord vernichtete Stoßtrupps und drang mit eigener Aufklärung wiederum tief in das feindliche Hintergelände ein.

Das V.-1-Störungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

Durch die in den Vortagen erlittenen Verluste geschwächt, hat der Feind seinen Großangriff in Mittelitalien zunächst nicht wieder aufgenommen. Nur am Monte Battiglia dauern die Kämpfe noch an. Auch an der Adria-Front hat sich die 8. englische Armee auf den Kamm um Savignano und einzelne erfolglose Angriffe beschränkt.

Die Kämpfe in der Donauschleife beiderseits des Eisernen Tores, in die von beiden Seiten neu herangeführte Kräfte eingriffen, gehen weiter. Ein Stützpunkt an der Donau wurde den Sowjets wieder entrissen. Deutsche und ungarische Verbände, von der deutschen Luftwaffe gut unterstützt, warfen östlich Szeged, bei Sarkad und im Raum von Großwardein die Bolschewisten und Rumänen wieder in Richtung auf die Grenze zurück. Die Stadt Großwardein ist wieder in eigener Hand. Beiderseits Thorenburg und Sächsisch-Regen wurden heftige örtliche Angriffe des Gegners abgewiesen.

An dem zähen Widerstand unserer Divisionen sind auch gestern die gegen die Beskiden-Pässe auf breiter Front fortgesetzten Angriffe der Sowjets gescheitert.

Zwischen Düna und Rigaer Bucht hat die Angriffstätigkeit des Feindes gestern nachgelassen. Unsere Truppen und lettische SS-Freiwilligen-Verbände schlugen alle Angriffe ab. — Während der Absetzbewegung im Nordabschnitt der Ostfront, über die gestern berichtet wurde, hat die Kriegsmarine wiederholt von See aus in die Kämpfe des Heeres eingegriffen und in kurzer Zeit starke Truppenverbände mit Waffen und Gerät, alle Verwundeten sowie Zehntausende von Zivilpersonen über See zurückgeführt.

Anglo-Amerikaner setzten am 29. September die Terrorisierung der westdeutschen Zivilbevölkerung mit Bomber- und Jagdverbänden fort. Durch wahllose Angriffe auf Ortschaften und Eisenbahnzüge entstanden vor allem im linksrheinischen Reichsgebiet Personenverluste. Britische Flugzeuge warfen in der Nacht Bomben auf das Gebiet von Karlsruhe.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den schweren Kämpfen im Raum von Nancy hat sich das Grenadier-Regiment 1120 unter Führung von Major Kopp besonders ausgezeichnet.

Die vor der französisch-belgischen Küste unter dem Befehl des Konteradmirals Bruning eingesetzten Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine haben von Beginn der Invasion bis zum 30. 9. gegen eine erdrückende Luft- und Seeüberlegenheit in vorbildlichem Kampfgeist viele wertvolle Geleite durchgeführt und dabei fünf Zerstörer und 14 Schnellboote versenkt sowie zahlreiche weitere schwer beschädigt und 146 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der gleichen Zeit wurden — oftmals unter stärkster Feindeinwirkung — umfangreiche Minensperren geworfen und zahlreiche feindliche Minen geräumt.

In der Abwehrschlacht in Lettland hat sich die 19. Waffen-Grenadier-Division SS (lettische Nr. 2) unter Führung von SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Streckenbach bei der Verteidigung ihres Heimatbodens hervorragend geschlagen.

Angst vor den Sowjets in Rumänien

Deutscher Augenzeugenbericht von dem Einmarsch der Sowjettruppen — Wüste Ausschreitungen

Belgrad, 2. Okt. Der deutsche Korrespondent Edwin Konnerth, dem es gelungen ist, sich auf abenteuerliche Weise von Bukarest nach Deutschland durchzuschlagen, gibt der „Donauzeitung" einen anschaulichen Bericht über die Verhältnisse in Bukarest und insbesondere Hermannstadt. Konnerth verließ Bukarest zwei Tage nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen und erlebte dann auch in Hermannstadt den Durchmarsch sowjetischer Panzer und motorisierter Kolonnen. Er berichtet als Augenzeuge über die Ereignisse in Rumänien folgendes:

Als am 23. August nachts Demonstranten auf den Straßen begannen, Fensterscheiben einzuschlagen und sinnlos in die Luft gefeuert wurde, als ich hörte, daß die rumänische Polizei nach mir fahndete, begab ich mich in die deutsche Gesandtschaft. Neun Tage nach dem Putsch des Königs entwich ich, nachdem ich den Oberleutnant der rumänischen Wache mit 120 000 Lei bestochen hatte. An den Tagen dazwischen habe ich erlebt, wie Bukarester Juden als Hilfspolizei mit Pistolen und Gewehren bewaffnet wurden. Ich habe auch bewaffnete Kinder gesehen, die sinnlos herumschossen. Als ich in meinem Kraftwagen durch Bukarest fuhr, konnte ich geplünderte Geschäfte sehen.

Während ich auf der Gesandtschaft war, marschierten die Sowjettruppen ein. Am Tage nach dem Einmarsch war in Bukarest schon der Preis für ein Brot von 38 auf 2000 Lei gestiegen. Der größte Teil der Bevölkerung hielt sich in maßloser Angst versteckt. Viele waren aus der Stadt geflüchtet, um den Unruhen zu entgehen. Auf den Landstraßen, die von Bukarest nach Norden führen, traf ich auf meiner Flucht viele Bukarester, meist auf Pferdewagen, die mit dem notwendigsten Hausrat beladen waren. Die Gaststätten in Bukarest waren von sowjetischen Soldaten überfüllt, die vor allem tranken, ohne zu bezahlen. Um die Mittagsstunde sah man auf den Straßen in Bukarest kaum einen Menschen außer Sowjets.

Ich fuhr in meinem Wagen von Bukarest nach Hermannstadt. Außer den 120 000 Lei für den Kommandanten der Wache mußte ich noch viermal erhebliche Beträge zur Bestechung rumänischer Wachen verwenden.

Hermannstadt fand ich noch ruhig vor. Die rumänischen Behörden verhielten sich korrekt gegenüber den Deutschen. Als am 7. September sowjetische motorisierte Einheiten während des ganzen Tages durch Hermannstadt rollten, wo eine kleinere Besatzung zurückblieb, änderte sich jedoch das Bild.

Der rumänische Mob zog auf die Straßen. Die entlassenen Verbrecher aus dem Zuchthaus Ajud kamen nach Hermannstadt. Diese Zuchthäusler in total zerfetzten Kleidern und mit kahl geschorenen Köpfen führten mit einer roten Fahne den ersten Demonstrationszug an, der durch Hermannstadt zog, während die Masse der Bevölkerung sich in ihren Häusern verkroch.

Jeder rumänische Kraftwagen und jeder Pferdewagen wurde von den Sowjets angehalten und sofort ohne Entschädigung beschlagnahmt. Die Soldaten stürmten in Hermannstadt als erstes die Juweliergeschäfte. Auf Uhren sind die Sowjets besonders wild. Jeder Soldat, der Lust und Laune hatte, nahm den Passanten die Uhren weg. Ich sah einen sowjetischen Soldaten, der drei Armbanduhren an der Hand trug. Am Abend war die Stadt von betrunkenen sowjetischen Soldaten bevölkert. In den Geschäften nahmen sich die sowjetischen Soldaten, was sie wollten. Keiner fragte nach dem Preis. Wenn er Lust hatte, legte er irgendeinen Geldschein hin.

Die sowjetische Kontrolle auf den Landstraßen fragte jedermann nach seinen Papieren. Zeigte man rumänische Militärpapiere, so wurden sie sofort zerrissen. Offenbar hatten die sowjetischen Truppen den Auftrag, alle rumänischen Militärpapiere zu vernichten. Sie gingen auch in die rumänischen Kasernen, so in Buzau und vernichteten dort alle Register und Stammrollen.

Kleine politische Nachrichten

Paris. Der Regierungsausschuß de Gaulles steht unmittelbar vor seiner Umbildung. Zwei Republikaner sollen durch Kommunisten ersetzt werden. Man halte es dabei nicht für ausgeschlossen, daß der Chef der französischen kommunistischen Partei, Thorez, der eben aus Moskau zurückgekehrt ist, Sitz und Stimme in der „Regierung" erhalten werde.

Genf. Berichte aus Mexiko besagen, daß große Ueberschwemmungen in Veracruz und benachbarten Staaten aufgetreten sind. Die Stadt Veracruz ist völlig abgeschnitten. Ganze Dörfer sind überschwemmt worden, 500 Menschen sollen ertrunken und 200 000 obdachlos geworden sein.

Genf. Nach Mitteilung der „Times" mußten seit Invasionsbeginn mehr als 20 000 Schwerverwundete der Anglo-Amerikaner durch Flugzeuge über den Kanal gebracht werden, bei denen Hilfe nur noch durch Spezialbehandlung bis zu wenigen Stunden nach der erlittenen Verletzung aussichtsreich sein konnte.

Belgrad. Die ehemaligen Regenten Prinz Kyrill, Professor Filoff und General Mischoff sowie der ehemalige Ministerpräsident Boschiloff und der ehemalige Innenminister Grabowski, die bekanntlich verhaftet worden waren, sind nunmehr „den Sowjetbehörden zur Untersuchung übergeben worden".

Stockholm. Wie die kommunistische Zeitung „Ny Dag" meldet, sind bereits jetzt über tausend arbeitslose Seeleute allein in Stockholm im Zusammenhang mit der Sperrung der schwedischen Ostseegewässer für die deutsche Schiffahrt bei der Arbeitsvermittlung gemeldet worden. Nach dem 1. Oktober ist eine weitere starke Steigerung der Zahl der arbeitslosen Seeleute zu erwarten.

Stockholm. Nach einer Reutermeldung hat der britische Landwirtschaftsminister Hudson die Erntelage auf vielen englischen Bauernhöfen als tragisch beschrieben. Das schlechte Wetter trage die Schuld daran.

Der Druck auf Argentinien

Stockholm, 2. Okt. Nach einer Reutermeldung aus Washington hat Roosevelt zur Begründung seiner neuerlichen Druckmaßnahmen gegen Argentinien eine Erklärung abgegeben, in der er Argentinien vorwirft, „einige Verpflichtungen nicht anerkannt zu haben, auf Grund deren die westliche Hemisphere ein Verteidigungssystem gegen die Bedrohung durch die Achsenmächte aufbaut."

Unter dem Vorwand der Verteidigung gegen eine Bedrohung, die gar nicht vorhanden ist, hat Roosevelt alle Mittel angewandt, um die südamerikanischen Staaten für seine imperialistischen Weltherrschaftspläne einzuspannen. Wer sich dieser Forderung nicht fügt, wird im Sinne Roseveltscher „Freiheit" unter wirtschaftlichen Druck gesetzt. Was der Begriff der Neutralität in den Augen Roosevelts bedeutet, zeigt seine gleichzeitig in der Form einer Drohung geäußerte Auffassung, daß die Stellung der Neutralen in der Welt nicht unbeeinflußt bleiben könne von der Rolle, die sie in der Krise dieses Krieges zu spielen beliebten.

Blick in die Heimat

Montag, den 2. Oktober 1944.

Zeit wieder „richtig"!

Im Frühling gibt es immer ein paar Tage, an denen wir morgens, abends und gelegentlich im Verlauf der Stunden denken: „In Wirklichkeit ist es erst . . .!" Und dann ziehen wir in Gedanken die eine Stunde von der Zeit ab, die die Sommerzeit vorweggenommen hat. Jetzt ist es wieder soweit: die Zeit wird wieder „richtig", die Uhr wird zurechtgerückt. Es ist wieder so spät, wie die Uhr es im Augenblick verkündet.

In der Nacht, in der alle Uhren für eine Stunde angehalten oder zurückgestellt werden, bekommen wir eine Stunde geschenkt. Das wirkt sich sehr verschieden aus: der eine legt diese Stunde dem Tage zu, der andere verlängert mit ihr die Nacht. Man kann abends eine Stunde länger aufbleiben, sie vielleicht einmal zur Entspannung mit einem guten Buch verbringen — oder man benutzt die große Umstellung, um sich wie alle Tage aufs Ohr zu legen und auf diese Weise eine Stunde länger Schlaf zu gewinnen.

Rechenfreudige Leute, die gern darüber nachdenken, „was wäre, wenn . . .", können nun ein paar Tage lang überlegen: „Wenn wir noch die Sommerzeit hätten, wäre es jetzt schon . . ." Es wäre nämlich schon eine Stunde später. Die Frühaufsteher, deren Tagewerk ganz zeitig beginnt, rutschen durch diese eine Stunde tiefer in den Morgen hinein. Gestern noch war es, als sie aufstanden, tiefe Dämmerung — heute ist es bereits hell. Dafür legt sich abends früher die Dämmerung über die Welt. Viele kommen nun wieder im Dunkeln von der Berufsarbeit heim. In den ersten Tagen der Umstellung trifft man immer wieder auf Uhren, die noch „rückständig" sind, sie haben den kleinen Sprung zurück noch nicht mitgemacht. Und es ist uns jedesmal, als müßten wir ein bißchen den Kopf schütteln: „Was denkt sich diese Uhr — hat sie denn keine Zeitung gelesen?" Schließlich aber hat es sich bei allen Uhren herumgesprochen. Ein paar Tage später spricht niemand mehr von „Sommerzeit" und „Winterzeit" — die Zeit ist wieder richtig, und das genügt.

„Können Sie sich ausweisen?"

Diese Frage muß bei polizeilichen Nachprüfungen häufig gestellt werden. Dabei stellt es sich heraus, daß es immer noch Volksgenossen gibt, die sich über ihre Person nicht ausweisen können. Meist ist es Bequemlichkeit oder auch Vergeßlichkeit, daß sie ihren gültigen Ausweis nicht einstecken. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß gerade jetzt während des Krieges häufiger als sonst Personenkontrollen durchgeführt werden müssen. Alle über 15 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen sind verpflichtet, sich jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis auszuweisen. Es ist deshalb notwendig, daß jeder Volksgenosse sich diesen amtlichen Ausweis beschafft.

Als amtliche Lichtbildausweise gelten insbesondere der Reisepaß, der Wehrpaß, die Kennkarte, der Führerschein, amtliche Dienstausweise, der Postausweis und das Mitgliedsbuch der NSDAP. Wer einen solchen Ausweis nicht besitzt, sollte sich möglichst bald einen beschaffen, da er sonst mit recht unangenehmen Folgen rechnen muß.

— **Ehrung der bodenständigen Landarbeiter.** Der Bauer und der Landarbeiter stehen neben dem Soldaten und dem Rüstungsarbeiter an entscheidender Stelle im Schicksalskampf des deutschen Volkes. Es ist daher selbstverständlich, daß den Landvolkangehörigen, die sich durch besondere Leistungen ausgezeichnet haben, zum Erntedanktag auch besondere Ehrungen zuteil werden. Neben diesen Auszeichnungen werden aber auch Gefolgschaftsangehörige geehrt, die sich durch langjährige Treue zum gleichen Arbeitsplatz ausgezeichnet haben. Dem Reichsbauernführer liegt sehr daran, auf den Höfen in Deutschland eine bodenständige Gefolgschaft zu haben weil beim Arbeitsablauf auf dem Lande, der in langen Zeitspannen verläuft, die Berufserfahrung erst in mehreren Berufsjahren auf möglichst einer Scholle wirklich zweckmäßig erreicht werden kann. Daher wird die langjährige Betriebstreue in der Landwirtschaft auch besonders hervorgehoben durch eine jährlich wiederkehrende Ehrung der Arbeitsjubilare anläßlich des Erntedanktages. Die Landesbauernführer ehren die Betriebstreue für 10 Jahre durch eine Urkunde und eine Ehrengabe im Werte von 50 RM., für 25 Jahre durch Aushändigung einer besonderen Denkmünze und einer Ehrengabe von 125 RM. Für 40jährige Betriebstreue bekommen die Jubilare vom Reichsbauernführer die silberne Jubiläumsdenkmünze und eine Ehrengabe von 200 RM. Die Ehrung für 50jährige Treue wird vom Führer selbst durch Verleihung der Sonderstufe zum Treudienst-Ehrenabzeichen — die zur Zeit ausgesetzt ist — und eine Ehrengabe des Reichsbauernführers von 250 RM. vollzogen.

— **Amtsärztliches Gutachten nur aus zwingenden Gründen.** Der verstärkte Kriegseinsatz verlangt zwingend, daß die Aerzte der Gesundheitsämter und ihrer Aufsichtsbehörden für die kriegswichtigen Aufgaben, vor allem die Seuchenbekämpfung, die Bekämpfung der Tuberkulose, die Vor- und Fürsorge für Säuglinge und Kleinkinder sowie die Jugendgesundheitspflege freigemacht werden. Arbeiten, die mehr die Einzelperson betreffen, müssen daher jetzt weitestgehend eingeschränkt werden. Aus diesem Anlaß hat das Reichsinnenministerium die erforderlichen Anweisungen erlassen. Danach wird für die Kriegszeit die Abgabe von amtsärztlichen Gutachten — ähnlich, wie es jüngst für die Privatärzte verfügt worden ist — für Einzelpersonen zum Zwecke der Erlangung besonderer Vergünstigungen, wie zum Beispiel von Bedarfsartikeln, Urlaub usw., von den Aerzten der Gesundheitsverwaltung abgelehnt, wenn durch sie die eigentlichen größeren gesundheitlichen Aufgaben gefährdet würden. Zugleich sind die obersten Reichsbehörden gebeten worden, die ihnen nachgeordneten Stellen anzuweisen, nur aus zwingenden Gründen ein amtsärztliches Attest anzufordern. Soweit hiernach amtsärztliche Gutachten noch erforderlich werden, sind sie, bei aller Genauigkeit der ärztlichen Untersuchung, in der Regel formularmäßig und im Telegrammstil zu erstatten.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Hohes Alter.** Am 1. d. M. wurde der Reichsbahnbeamter a. D. Otto Wolf, Welperstraße 8, 81 Jahre alt. Wolf gehört bereits 57 Jahre der Krieger-Kameradschaft 1817 zu Hattingen a.r. Auch wir gratulieren herzlich.

— **Auszeichnung.** Der Gefreite Erich Jahnke erhielt im Fronteinsatz das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Unsern Glückwunsch!

— **Jubilare der Arbeit.** Gestern konnte der Schreiner Hugo Röhr, Bruchstraße 6, auf eine 25jährige Arbeitszeit bei einem hiesigen Werk zurückblicken. — Der Schlosser Hermann Wegemann, Nordstraße 98, kann am 3. Oktober bei demselben Unternehmen sein 40jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Beiden Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

— **Viele Grüße aus einem WE-Lager** senden der Hattinger Zeitung und allen Bekannten die Hitlerjungen Tüchler, Vogelsang, Hohage, Biesenbach, Braunheim und Waterkamp. Sie spendeten 6 RM. für die NSV.

— **Von der Städt. Bücherei.** Die Bücherausgabe der Städt. Volksbücherei, die montags, mittwochs und freitags stattfindet, wurde auf 14 bis 18 Uhr verlegt. Für die Berufstätigen ist auch ab nächster Woche Buchausgabe sonntags 11—12 Uhr. Diese Ausgabe ist nicht für Schüler und diejenigen, welche grundsätzlich abends zu spät kommen.

Welper

— **Die NSV teilt mit:** Die Bunkergemeinschaft Hindenburg spendete für das Kriegswinterhilfswerk den ansehnlichen Betrag von 500 RM.

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Hermann Hitzler wurde im Fronteinsatz mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Die Heimatzeitung gratuliert.

— **Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern** erhielt im Fronteinsatz der Obergefreite Paul Heing. Die Heimat gratuliert.

Nierenhof

— **Hohe Auszeichnung.** Dem Hauptwachtmeister Hermann Wüst wurde im Fronteinsatz das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern verliehen. Die Heimat gratuliert.

Sprockhövel

— **Das Bergmannstreuegeld wurde ausgezahlt.** In der vergangenen Woche versammelten sich in einer schlichten Feierstunde die hiesigen alten Knappen, um das Bergmanns-Treue-Geld in Empfang uz nehmen. Es wurden vorwiegend solche Bergmänner bedacht, die nach Vollendung des 48. Lebensjahres weitrehin als Hauer unter Tage ihre Pflicht erfüllten. Es gelangte ein Gesamtbetrag von 25 500 RM. zur Auszahlung, und an die einzelnen Knappen entfielen Beträge in Höhe von 2000, 3000 und 4000 RM. Einem Kumpel wurden sogar 7000 RM. ausgehändigt. Bergwerksdirektor Dr. Bubenzer fand herzliche Worte zur Ehrung der treuen Knappen. Einer der Bergleute dankte alsdann für die erwiesene Anerkennung. Er gedachte des Führers, der dem Bergmannsberuf durch seinen Sozialismus eine neue Grundlage geschaffen hat.

Es wurden folgende Bergleute mit dem Treuegeld bedacht: Oskar Schmidt, Hugo Schmalenberg, Ewald Reins, Karl Ostholt, Aug. Bangert, Heinrich Ludwig, Wilhelm Hossiep, Wilhelm Oppenländer, Otto Vogelbruch, Ew. Bruse, Karl Eisenbarth und Albert Knufinke.

*

Das Bergmannstreuegeld ist gewissermaßen als ein Sparkapital gedacht und wird erst mit der Gewährung der Knappschaftsrente oder der Knappschaftsvollrente fällig. Stirbt der Versicherte vor der Zuerkennung einer solchen Rente, so steht das Bergmannstreuegeld seinen Hinterbliebenen zu.

Altendorf

— **Kinoeröffnung in Altendorf.** Man wird nicht bestreiten können, daß auf der Ruhrhalbinsel ein Kinotheater gefehlt hat. Diesem Bedürfnis wird jetzt Rechnung getragen. Dem Wirt Brautsiepe jr. ist nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten die Erstellung eines Kinos gelungen. Das Theater wird in den nächsten Tagen seine Eröffnungsvorstellung geben. Wir kommen noch darauf zurück.

Unterricht in der Batteriestellung

Die Ausbildungssicherung der Luftwaffenhelfer in Schule und Beruf

Die weitere Kriegsentwicklung hat in zunehmendem Maße den überörtlichen Einsatz der Luftwaffenhelfer erforderlich gemacht. Die Jungen also, die aus den Oberschulen oder aus den Berufen einstweilen als Helfer zur Luftwaffe abgeordnet wurden und die zu Anfang möglichst am oder in unmittelbarer Nähe ihres Heimatortes eingesetzt wurden, müssen nun gelegentlich mit außerörtlicher Einsetzung rechnen. Die maßgebenden Stellen von Partei, Staat und Wehrmacht erstreben jedoch, daß auch unter diesen erschwerten Umständen die schulische und berufliche Weiterförderung der Jungen durchgeführt wird, soweit das überhaupt bei dem selbstverständlichen Vorrang des Dienstes in der Luftverteidigung möglich ist.

Zur Anpassung an die neue Lage sind deshalb die erforderlichen Anweisungen ergangen. Danach wird den militärischen Dienststellen die Mitverantwortung für den ordnungsmäßigen Ablauf des Schulunterrichts der Luftwaffenhelfer übertragen, und zwar als eine Ergänzung zu der von der zuständigen Schulverwaltung ausgeübten Schulaufsicht. Insbesondere wird der Kommandeur jeweils dafür sorgen, daß der Unterricht auch wirklich in dem vorgeschriebenen Umfang eingehalten wird, er wird überhaupt seine Unterstützung auf diesem Gebiete geben, ohne sich in die rein schulischen Dinge selbst einzuschalten. Der Schulunterricht soll bei den Helfern, die eine weiterführende Schule besuchen, mindestens 18 Stunden und bei den Berufsschülern sechs Stunden wöchentlich betragen. Außerdem ist die für die Schulaufgaben erforderliche Arbeitszeit zu gewähren. Es kann im militärischen Betriebe leicht einmal sein, daß Schulunterrichtsstunden ausfallen müssen. Dann wird es Aufgabe der militärischen Vorgesetzten, dienstplanmäßig die Nachholung der ausgefallenen Stunden zu ermöglichen. Auch soll der militärische Vorgesetzte ein enges Verhältnis zu dem Sonderbeauftragten für den Einsatz der Luftwaffenhelfer, der seine Tätigkeit künftig hauptamtlich ausübt, halten. Ueberhaupt sollen die Einheitsführer möglichst enge Fühlung mit den Lehrkräften haben.

Um auch abseits anderer Möglichkeiten gut unterrichten zu können sind einzelne Sonderregelungen erfolgt. So wurden transportable Laboratorien für den naturwissenschaftlichen Unterricht in den Stellungen geschaffen. Auch schritt man zur Bildung beweglicher Lehrkörper. Hierbei handelt es sich um Lehrer, die bei der Batterie bleiben, wenn auch mit den Einsatzort wechselnd. Für die berufstätige Jugend wird nach sechswöchiger Uebergangszeit praktischer und theoretischer Berufsunterricht gegeben, der mindestens 18 Stunden in der Woche beträgt, wovon 12 Stunden auf Berufspraxis entfallen. Man greift hier auf nahegelegene Betriebe zurück, ebenso wie der Berufsschulunterricht gegebenenfalls an der dem Einsatzort nächstgelegenen Schule vorgesehen ist. Auch hier werden die militärischen Dienststellen, wie bei den Helfern aus den Oberschulen, fördernd mitwirken. Rechnet man noch den besonderen Anteil der Hitler-Jugend an der Betreuung der Luftwaffenhelfer hinzu, so zeigt sich, wie alle berufenen Stellen bemüht sind, auch bei diesen Jungen möglichst nichts zu versäumen, was der fördernden Erziehung dienen kann.

— **Junge Medizinerinnen gehen in die Betriebe.** Im totalen Kriegseinsatz der Studenten werden eine Reihe junger Medizinerinnen in die Betriebe entsandt, um den Betriebsärzten zu helfen. Sie gewinnen damit Einblick in die Aufgaben des für die Gesundheit der Schaffenden verantwortlichen Mannes und lernen frühzeitig die Probleme der Arbeits- und Leistungsmedizin kennen.

— **Freimarken** zu 1, 16 und 24 Rpfg., 3 und 5 RM. werden einstweilen nicht mehr hergestellt; sie bleiben aber weiter gültig. Für die Freimachung von Einschreibbriefen findet eine neue, in grünem Farbton gehaltene Freimarke zu 32 Rpfg. mit der Inschrift „Großdeutsches Reich" Verwendung.

Linden-Dahlhausen

— **Beförderung.** Maschinen-Obergefreiter Hans Marziniak, Bochum-Dahlhausen, wurde zum Maschinen-Maat befördert. Die Heimat gratuliert.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

(t) **25 Jahre selbständiger** Handwerksmeister. Der Metzgermeister Richard de Klein konnte am 1. Oktober sein 25jähriges Jubiläum als selbständiger Handwerksmeister feiern. Kurz nach dem ersten Weltkrieg gründete er ein Geschäft in Rotthausen. 1930 siedelte er nach Steele über und führte sein Unternehmen zu beachtlicher Höhe. Dem strebsamen Fleischermeister nachträglich herzlichen Glückwunsch.

— **KLV.-Transport nach Böhnen und Mähren.** Alle Jungen und Mädel, die mit dem Transport nach Böhmen und Mähren fahren, treffen sich am Dienstag, dem 3. Oktober, um 8.45 Uhr, am Nordausgang des Hauptbahnhofs.

— **Tuberkulose-Versorgungswerk.** Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers sind die bisher von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte durchgeführten Maßnahmen des Tuberkulose-Versorgungswerkes mit Ausnahme der Tuberkulose-Heilbehandlung in der Schweiz am 1. September 1944 auf die Landesversicherungsanstalten und die Sozialversicherungsanstalt Moselland übergegangen. Alle Anträge auf Leistungen des Tuberkulose-Versorgungswerkes für Angestellte, also auch Heilverfahrensanträge sind nach dem 31. August 1944 bei der für den Wohnort des tuberkulösen Angestellten zuständigen Landesversicherungsanstalt zu stellen. — Für Beschäftigte in den besetzten niederländischen Gebieten ist die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz in Düsseldorf zuständig.

— **Vorsicht an Eisenbahnschranken!** Der Polizeipräsident teilt mit: Es ergeht an alle Volksgenossen, insbesondere Kraftfahrer, erneut die dringende Mahnung, an Bahnübergängen die größte Vorsicht zu beachten. Reichsbahnübergänge sind bei Dunkelheit auf der rechten Seite der Fahrbahn durch blaues Licht kenntlich gemacht. Das Warnlicht ist soweit von den Schranken entfernt angebracht, daß jeder Kraftfahrer es leicht in der Hand hat, sein Fahrzeug rechtzeitig anzuhalten. Das Licht zeigt nicht an, ob die Schranke geschlossen oder geöffnet ist. Es soll nur auf die Bahnüberführung aufmerksam machen. Ist bei Dunkelheit nicht zu erkennen, ob eine Schranke geschlossen ist, dann ist es in jedem Falle zweckmäßig, daß der Fahrer aussteigt und sich persönlich davon überzeugt, ehe er seine Fahrt fortsetzen kann.

Kray

— **Seinen 74. Geburtstag** konnte am vergangenen Sonnabend Richard Frohneberg, Bonifatiusstraße 201, begehen. Die Heimatzeitung spricht dem Altersjubilar nachträglich herzliche Glückwünsche aus. Möge ihm noch manches Jahr besten Wohlergehens beschieden sein.

Essen

Todesstrafe für falschen Bombengeschädigten

Der 28 Jahre alte Bernhard Schilling aus Essen, ein arbeitsscheuer Mensch, trieb sich im Herbst 1943 umher und suchte Städte auf, die von Fliegerschäden hart betroffen waren. Den Behörden dieser Städte gab er sich als total bombengeschädigt aus, obgleich er nicht das geringste eingebüßt hatte. Er erreichte dadurch, daß ihm und seiner ganzen Familie, die sich in Essen befand, unberechtigterweise Lebensmittelkarten und Bezugsberechtigungen ausgehändigt wurden, die er zum Teil für sich ausnutzte, zum Teil an andere zu Wucherpreisen verkaufte. Auch Bargeld hat er sich durch seine falschen Angaben erschlichen. Insgesamt ist das Reich um rund 8000 Mark betrogen worden. Mit diesen Mitteln lebte Schilling in Hotels, wo er großspurig auftrat. Das Sondergericht in Hannover verurteilte ihn als Volksschädling zum Tode.

Finger weg von Flugzeugteilen, schnell kann der Tod Euch dabei ereilen!

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Eine botanische Betrachtung zum Herbstbeginn. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei. 15 bis 16: Opernvorspiele und -Arien von Weber, Smetana, Franz Schmidt, Richard Strauß u. a. 16—17: Heitere Nachmittagsmusik mit Solisten und Kapellen. 17.15—18.30: Beliebte Operettenmelodien, unterhaltsame Klänge. 18.30—19: Der Zeitspiegel: Aus deutschen Gauen. 19—19.15: Wir raten mit Musik. 19.15: Frontberichte. 20.15—22: Der Musikkalender: Oktober. Eine volkstümliche Sendung nach einem Kalenderblatt von Werner Plücker und Gustav Kneip.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: „Von deutscher Seele", Romantische Kantate nach Eichendorff. 20.15—22: Das große Konzert — ewige Musik Europas: Werke von Liszt, Grieg, Debussy und Lhotka. Dirigenten: Artur Rother, Alfons Dressel, Robert Heger und Johannes Schüler.

Unser Garten im Oktober

Was gibt es noch zu ernten? — Die Petersilie hat das Wort

Im Gemüsegarten finden sich um diese Zeit eine Menge grüner Tomaten, die nicht mehr rot werden wollen. Sie sind nicht wertlos, sondern lassen sich auf verschiedene Weise einmachen. Wo es das Wetter erforderlich macht, wird das Wintergemüse aus den Beeten genommen und aufbewahrt. Trockene Keller und Lehm oder Sand leisten bei der Aufbewahrung ausgezeichnete Dienste. Bei der Bodenbearbeitung vergessen wir nicht, das verstreute Laub zusammenzuharken. Es ist für den Komposthaufen wertvoll. Schwarzwurzeln können wir jetzt aussäen.

Petersilie steht noch im Garten. Die Hausfrau wird sich jetzt noch einen Vorrat von getrockneter Petersilie verschaffen. Man kann sich für kleineren Bedarf sogar frische Petersilie im Winter sichern, wenn man Petersilienwurzeln teilt, einpflanzt und in die Küche stellt. Sie müssen immer feucht gehalten werden und treiben bald aus. Man hat so den ganzen Winter Petersilie wie aus dem Garten.

Im Obstgarten fahren wir mit dem Ausputzen der Bäume fort. Das Bestreichen der Bäume mit Kalkmilch wird bis hinauf in den Beginn der Krone ausgeführt. Das Versetzen und Neupflanzen der Bäume kann jetzt begonnen werden. Das Winterobst wird geerntet. In den Obstaufbewahrungsräumen muß zuweilen gelüftet werden. Täglich sind angefaulte oder faule Früchte zu entfernen. Wir versehen die Stämme mit Klebringen zum Insektenfang. Die Baumscheiben sind mit altem Dünger und Laub zu bedecken. Junge Stämmchen werden zum Schutz gegen Hasen und Kaninchen mit Dornzweigen umbunden.

Im Beerengarten gibt es noch zu tun. Wenn wir uns an unseren Erdbeerkulturen freuen wollen, dürfen wir nicht vergessen, sie jetzt fleißig zu düngen. Umgeben wir die anderen Beerensträucher ebenfalls mit Stallmist, so werden sie den Winter ausgezeichnet überstehen. Bei dieser Gelegenheit werden wir die Sträucher sorgfältig ausschneiden. Die Hochstämme schützen wir vor Wind und Wetter, indem wir sie frisch anbinden. Daß Neupflanzungen, die jetzt vorgenommen werden, weit besser anwachsen als jene im Frühjahr, ist nicht allgemein bekannt.

Unsere Arzneipflanzenernte darf nicht unbeaufsichtigt liegenbleiben, sondern muß genau geprüft werden, um Verluste zu vermeiden. Die ganze Arzneipflanzenkultur ist umzuhacken oder zu lockern, wo es sich um Pflanzen oder Stücke handelt, die stehenbleiben.

Im Blumengarten ist durchaus noch keine völlige Stille eingetreten. Immer wieder erneuert sich das Wunder der „letzten Rose", oft bis in den Winter hinein. Wir müssen aber frischgepflanzte Rosen schon jetzt decken, da diese recht wärmebedürftig sind. Hyazinthen, Tulpen und Krokus können wir setzen. Sie blühen dann besonders früh. Starke Büsche von schön blühenden Stauden werden zerteilt und verpflanzt. Oft unerwartet früh kommt der Frost und vernichtet nicht selten den herrlichen Herbstflor der Dahlien, Gladiolen, Astern usw., wenn nicht vorher Schutzmaßregeln getroffen werden.

M. H. D.

Windrosen im Tropenmorgen

VON JULIUS HUFSCHMIED

17. Fortsetzung.

Stefan antwortete nicht, die Wendung des Gesprächs befremdete ihn ein wenig. Sie bemerkte es und versuchte zu lächeln.

„Wenn man älter wird und die Gegenwart nicht gerade übermäßig schön ist, dann denkt man viel an die Vergangenheit", sagte sie gleichsam abschließend. Aber er hielt sie bei ihren Worten fest.

„Ich glaube, gnädige Frau, Sie tun Ihrem Schicksal unrecht", erwiderte er, sicherlich haben Sie Schweres erlebt. Aber ebenso sicher gehen Sie einer Zukunft entgegen, um die Sie von der Mehrzahl der Frauen beneidet werden können."

Sie beugte sich vor und sah ihn starr an. „Glauben Sie daran?" fragte sie.

Er vermochte nicht gleich zu antworten. Sie lehnte sich wieder zurück und lächelte, es war ein ruhiges, sogar etwas kaltes Lächeln. „Wenn Sie Beate Illing wiedersehen", sagte sie unnötig laut, als wolle sie irgendeine andere Stimme übertönen, „dann sagen Sie ihr, daß ich in vier Wochen in Amerika auftreten werde. Der Vertrag liegt schon bei mir. Es ist ein schöner Vertrag, ich werde gut verdienen. Man verdient überhaupt sehr gut da drüben, besonders, wenn man keine Hemmungen hat. Ich werde keine haben. Auch das können Sie Beate sagen."

Eine Stille entstand.

„Lächerlich!" sagte plötzlich Mayrhofer in diese Stille hinein. Stefan sah ihn groß an. Der Mann verbesserte sich rasch. „Lächerlich sind die Vorstellungen, die man hier so von Amerika hat — auch die gnädige Frau ist nicht frei davon. Ich kenne die Verhältnisse in USA besser, ich war selbst längere Zeit da."

„Ich auch!" warf Marieluise ein. Ihre Lippen zuckten.

„Dann", sagte Dr. Mayrhofer beflissen, „sind Sie in ganz besondere Kreise geraten — in Kreise, für die es Parallelen auch im alten Europa gibt. Im übrigen bin ich sicher, Sie werden einen so schwerwiegenden Schritt noch einmal überprüfen."

„Ich bin sicher, daß ich das nicht tun werde", entgegnete die Frau.

Stefan hatte den Kopf gesenkt, als sänne er anderen Dingen nach. Aber zwischen den Lidern fing er einen Blitz auf, einen Blitz rasenden Hasses, der zwischen Marieluise und dem Mann hin- und herzuckte — nur für den Bruchteil einer Sekunde, aber es genügte, um ihm einen kalten Schauder über den Rücken zu jagen.

„Beate hat recht", dachte er. „Um Gottes willen, man muß Thomas Illing schützen." Aber gleichzeitig kam es ihm unsagbar albern vor, einen Mann wie Thomas Illing vor etwas schützen zu wollen. Er hörte Mayrhofer sagen:

„Verzeihen Sie die Indiskretion, gnädige Frau — aber es würde Herrn Illing sicherlich sehr betrüben, wenn Sie eine solche Tournee gerade jetzt antreten wollten — ich hoffe, Ihnen beiden einen Dienst damit zu erweisen, wenn ich Ihnen verrate, daß Ihr Fernbleiben ihn sehr traurig macht. Es ist ohnehin schwer für einen so temperamentvollen Mann, an den Liegestuhl gefesselt zu sein."

„Herr Illing ist krank?" fragte Stefan beunruhigt.

„Er hat sich eine Fußverletzung zugezogen, eine Art Quetschung, fürchte ich", sagte der Jurist. „Es war am Tage nach unserem Zusammensein. Ich blieb noch auf Illingshof, wie Sie wissen, und als wir am nächsten Abend zusammen über eine Wiese gingen, so am Rande eines Gehölzes entlang, trat Herr Illing plötzlich in ein Fuchseisen. Es war ein altes, verrostetes Ding. Der frühere Verwalter hat oft Fuchseisen aufgestellt, und das Unglücksding war anscheinend vergessen worden."

„Handelt es sich um eine ernsthafte Verletzung?"

„Kaum. Aber ein paar Wochen kann die Sache schon noch dauern."

Marieluise saß still da, ihr Gesicht war blaß und wirkte merkwürdig versunken. Fast schien es, als bete sie.

„Ja, jetzt muß ich gehen", sagte sie plötzlich und stand auf. „Ich habe mich ungeheuer gefreut, Sie noch einmal wiedergesehen, kleiner Stefan. Ich hatte eine große Freundschaft für Ihre Mutter, wahrscheinlich eine etwas einseitige Freundschaft —"

Stefan beugte sich über die dargebotene Hand. Sie war kalt und zitterte leicht. „Ich hoffe, wir werden uns nicht zum letztenmal gesehen haben", sagte er.

Marieluise schwieg. Statt ihrer antwortete Mayrhofer: „Sicherlich nicht. Wenn mich nicht alles täuscht, wird man Sie in Illingshof öfters zu sehen kriegen."

Stefan zuckte unbestimmt die Schultern, Marieluise sagte leise: „Doch — doch! Sie sollten wieder hinfahren — oh, Sie sollten oft hinfahren!"

Der eigentümlich heftige Ton ihrer Worte machte Stefan betroffen. Aber schon ging Marieluise davon, gleitend und anmutig. Stefan sah ihr eine Weile nach, dann wandte er sich seinem Tischgefährten zu.

„Und wir", sagte er mit plötzlichem Entschluß, „wollen wir noch einen kleinen Bummel durch Frankfurt machen?"

Es dauerte eine kleine Weile, ehe sich Mayrhofer schlüssig wurde. „Gern", sagte er dann verbindlich. „Wenn Sie nichts dagegen haben, daß ich keinen Alkohol trinke? Sie begreifen, ein Anwalt kann niemals vorsichtig genug sein, es gibt da so viele Berufsgeheimnisse — natürlich ist das kein Mißtrauen gegen Sie, Herr Ketteler."

Stefan machte eine kleine, zustimmende Verbeugung. Der Lahme erhob sich, für einen Augenblick standen die beiden Männer einander gegenüber und lächelten sich an.

„Fuchs!" dachte Stefan.

Sie holten ihre Garderobe und gingen. Mayrhofer übernahm die Führung. Sie kreuzten ein paar belebte Straßen, dann bogen sie zum Mainufer ab. Stefan vernahm gerade das leise Rauschen des Flusses, als Mayrhofer auf ein großes Gebäude rechts der Straße wies. „Dort wohnt übrigens Frau Spielmann", sagte er wie nebenbei. Ein merkwürdiger Unterton, den Stefan nicht zu deuten vermochte, ließ ihn einen schnellen Blick in das Gesicht seines Gefährten tun. Aber dieses Gesicht sah, soviel er in der ungewissen Beleuchtung erkennen konnte, ohne besonderen Ausdruck geradeaus.

Von der dunklen Hausecke löste sich ein schmalen Schatten und sah den Weitergehenden nach. Dann eilte er nach der entgegengesetzten Seite davon.

„Bleiben Sie noch lange in Frankfurt?" fragte Stefan nach einem langen Stillschweigen.

„Leider nein." Dr. Mayrhofer schlug leicht mit seinem Spazierstock, den er in einer ausgesprochen koketten Weise handhabte, in die Luft. „Leider nein. Ich muß morgen vormittag wieder in Erfurt sein. Der Justizrat, Sie wissen ja, ist noch immer krank."

„Große Praxis?" warf Stefan wie abwesend ein.

„Ja", sagte Mayrhofer, „recht große Praxis. Vor allem der ganze umliegende Grundbesitz."

„Ach ja!" Stefan betrachtete interessiert die Fassade eines von der Bogenlampe hell angestrahlten Hauses. „Altes Gebäude, hat sicherlich allerhand erlebt — ja natürlich, Herr Illing ist ja auch einer Ihrer Klienten."

„Und nicht der unwesentlichste!" lächelte der Anwalt. „Macht allerhand Arbeit, der eigensinnige alte Herr!"

„Nun, so alt ist er ja doch noch nicht!"

„Gewiß nicht — in Anbetracht dessen, daß er noch heiraten will —"

Es klang höflich und beinahe freundlich, aber Stefans sechster Sinn spürte etwas wie Haß oder Hohn zwischen den Worten zittern, vielleicht war es beides?

„Er wartete eine Weile, ehe er weitersprach. „Wenn ein eigensinniger Klient wenigstens reichlich Geld hat —" sagte er dann und ließ das letzte Wort in der Schwebe hängen.

Mayrhofers Antwort kam sofort, höflich und begreifend. „Ja", sagte er, „Fräulein Beate ist eine außerordentlich gute Partie."

Sehr schön, dachte Stefan, weiter so! Laut sagte er, mit kurzem Lachen: „Vorausgesetzt, daß Illing sein Geld nicht noch vorher auf irgendeine Weise los wird!"

„Wie meinen Sie das?" fragte Mayrhofer langsam.

Warum, wunderte sich Stefan, sage ich das alles jetzt? Dennoch erklärte er laut und umständlich: „Er hat eine Menge Eigenheiten, wie mir scheint. Und es sieht nicht aus, als ob er irgendwelche Rücksicht auf die Erfordernisse nimmt, die zur Realisierung seiner Entschlüsse nötig sind."

Mayrhofer begann unvermittelt laut und lange zu lachen. „Ich wette, Sie meinen die Sache mit dem Wald?" sagte er. „Ich erinnere mich, er hat an jenem Abend davon gesprochen, den Wald will er nun haben."

„Wird er ihn kriegen?"

„Wahrscheinlich. Thalhammer ist zwar auch unglaublich eigensinnig, aber schließlich kennt er den Wert einer guten runden Summe Bargeld — und Illing läßt sich's etwas kosten."

„Er hat also tatsächlich noch einmal ein Angebot gemacht?"

„Tut Ihnen wohl sehr leid?" Wieder lachte Mayrhofer. Stefan vermochte kaum den Widerwillen zu unterdrücken, den ihm dieses breite und plebejische Lachen, das in dem Mann an sich in einem merkwürdigen Gegensatz stand, verursachte.

„Ja, ich fürchte, ich kann Sie da nicht sehr beruhigen, ich habe erst heute mittag wieder Thalhammer angerufen, er ist so ziemlich einverstanden."

„So!" sagte Stefan.

Warum blieb Mayrhofer plötzlich stehen? Es war gerade unter einer Bogenlampe. Stefan begegnete seinem Blick, der sonderbar dunkel und voll geheimer Drohung war.

Fortsetzung folgt.

Damit der Ansturm der Feinde zerbricht

Zehntausende bauen am Wall im Westen

(PK.) Männer mit Schippen und Hacken durchzogen die Straßen der Städte in den Westgauen unseres Reichsgebietes. In kürzester Frist hatten sie ihre Arbeitsplätze in den Fabriken und Werkstätten, den Büros und Verwaltungsgebäuden verlassen. Jeder trug einen kleinen Ranzen, einen Koffer oder das unvermeindliche Persilpaket bei sich, in denen sich Rasierzeug und einige Wäschestücke befanden. Ein altgewohntes Bild in diesen langen Kriegsjahren, aber zumeist sahen wir doch die jüngere Generation so hinausziehen, wenn ein neuer Jahrgang mit dem Stellungsbefehl in der Tasche zur nächsten Kaserne zog. Auch diese Männer stellten sich. Sie stellten sich in den Westgauen unseres Reiches, die die Schaffung eines verstärkten Walles übernommen hatten. Es ging das alles sehr rasch. Am Samstag erschienen die Aufrufe der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissare in den Zeitungen, am Sonntag rollten die Sonderzüge den Grenzgebieten entgegen und am Montag waren schon Zehntausende mit Schippen und Hacken bei der Arbeit. Inzwischen hatten die Kreisleiter die erforderlichen Quartiere bereitgestellt. Auf den Höfen und in den Scheunen wie in den kleinen Grenzstädtchen rückte jetzt alles enger beisammen. Zugleich rollten Hunderte von Küchen an, wurden leistungsfähige Betriebe darauf eingestellt, die Morgen-, Mittag- und Abendkost für das Heer der am Grenzwall Tätigen fertigzustellen. Jeder wollte und jeder sollte seinen Anteil daran haben, an dem Schutz der bedrohten Grenze des Reiches mitzuarbeiten. Genau wie im Osten des Reiches trat auch hier im Westen die Hitler-Jugend mit an, um zusammen mit den Kameraden vom Arbeitsdienst das System der Panzergräben, der Pakstellungen, der MG.-Löcher zu verbreitern und zu vergrößern. Und als in diesen Tagen schon ein Teil der Gräben gezogen war, rückten auch unsere Frauen und Mädchen herbei, um durch das Planieren und weitere leichte Arbeiten dem Werk zu dienen. Die NS-Frauenschaft und der BDM der Grenzgebiete waren schon vorher eingesetzt worden, bei der Verpflegung und der Unterbringung der Schanzenden zu helfen.

Hier wird gearbeitet

Genau wie im Osten, um einen Wall zu errichten, an dem sich die Flut der heranstürmenden Feindmassen brechen soll. Mit vielen Geschützen hat die Flak Stellung bezogen, das Grenzgebiet und die in diesen Abschnitten Schaffenden gegen Tiefflieger-angriffe zu schützen.

Schwung ist bei der Arbeit

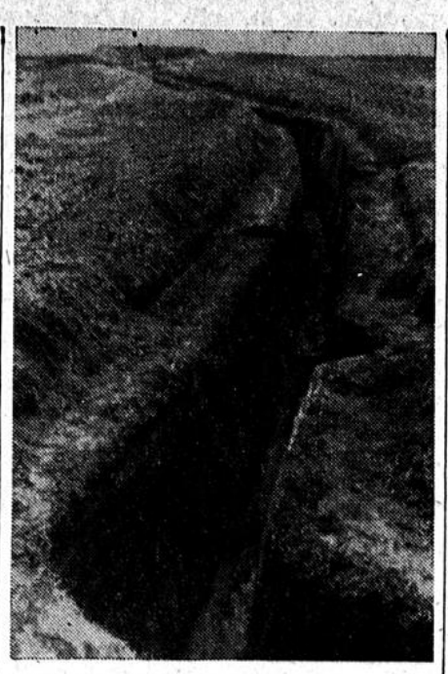
Ganze Betriebe stehen hier, mit dem Gefolgschaftsführer an der Spitze. Die Alten und die Jungen, sie wetteifern hier. Jeder Abschnitt setzt seinen besonderen Stolz darein, rasch und gut zu arbeiten. Hier steht niemand, der anzutreiben braucht. Der Antrieb kommt den Männern und Frauen von dem Aushalten unserer Soldaten an der Front. Der kämpfenden Truppe wollen sie helfen, die, die 14 bis 18 auch in den Schützengräben des Westens gelegen haben, und die wissen, was solch ein Schutzwall dem Soldaten bedeutet. Der Heimat wollen sie helfen, unseren Feinden den Zutritt in das deutsche Vaterland zu verwehren, und der Welt wollen sie ein Beispiel geben, welcher Leistungen das deutsche Volk fähig ist.

Da stehen 60jährige neben 14jährigen

Da steht der Fabrikdirektor neben dem Schlosser, der Schauspieler neben dem Verwaltungsbeamten. Der eine hat einen geübten Griff, der andere ist noch ungeschickt und muß zuerst noch angelernt werden. Aber was gibt es da viel zu lernen? Schippen und hacken kann jeder. Auf den Willen kommt es an, und der ist vorhanden. Sie alle haben nach zwei und drei Tagen gemeinsam Blasen und Schwielen an den Fingern, sie haben gemeinsam Muskelkater, der aber nur eine vorübergehende Erscheinung ist, aber sie haben auch alle das Bewußtsein, hier an einem Werk zu arbeiten, dem eine kriegsentscheidende Bedeutung zukommen kann. So ziehen sie hinaus, Morgen für Morgen, und kehren am Abend todmüde in ihre Quartiere zurück. Sie schippen, wenn die Sonne scheint, und sie schippen, wenn es regnet. Jeder Tag ist hier wichtig und jeder Tag, an dem ein Abschnitt fertig wird, ist ein gewonnener Tag. Sie wissen, daß heute, wo es um die Existenz des deutschen Volkes geht, jeder Mann und jede Frau wichtig sind. Sie wissen aber auch, daß ihr Werk, an dem der Ansturm der Feinde zerbrechen soll, der Führung die Möglichkeit gibt, die notwendige Zeitt bis zum Einsatz unserer neuen Waffen zu gewinnen. Auch den Wettlauf der Zeit, den Churchill angetreten hat, werden wir gewinnen.

Kriegsber. Oskar Peter Brandt.

Wir verdunkeln heute:
Von 18.43 Uhr bis 5.53 Uhr



Im Westen. In diesen vorbereiteten Feldstellungen, die sich weit durch das Gelände ziehen, finden unsere zurückkommenden Verbände gute Deckung (PK-Aufn.: Kriegsberichter Müller)

Dein Haus — deine Festung!

Das Luftschutzgepäck — erfüllt seinen Zweck,
Wenn Wäsche und Kleider — darin liegt bereit,
Die Dinge dazu — vom Paß bis zum Schuh,
Die nie Du vergißt — und ungern vermißt!
Seid allezeit — luftschutzbereit!

Versorgung der Umquartierten mit Gemüse und Obst

Besondere Rücksicht auf die Kinder — Einkauf in der Nachbarstadt

Um die Versorgung der Umquartierten mit Gemüse und Obst einheitlich zu ordnen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die erforderlichen Anordnungen getroffen. Die Versorgung der Umquartierten auf diesem Gebiet stößt auf besondere Schwierigkeiten in den ländlichen Gemeinden, in denen sich die Einheimischen aus eigenem Anbau versorgen. Hier muß angestrebt werden, daß diese ländlichen Gemeinden durch Förderung des erwerbsmäßigen Gemüseanbaues oder des Gemüseanbaues der Umquartierten selbst — in Gemeinschaftsarbeit bzw. im Hausgarten des Gastgebers — die Eigenversorgung der Umquartierten ohne zusätzliche Zufuhren durchführen können. Soweit eine solche Eigenversorgung nicht oder noch nicht möglich ist, sollen Kleinverteiler, auch wenn sie bisher nicht mit Gemüse und Obst gehandelt haben, zusätzlich zur Versorgung der Umquartierten in den ländlichen Gemeinden herangezogen werden. Wo auch dieser Weg nicht gangbar ist, sollen die Umquartierten der ländlichen Gemeinden Gelegenheit erhalten — soweit erforderlich, auf Bezugsausweise oder sonstige Karten-, in der nächstgelegenen Stadt Gemüse und gegebenenfalls auch Obst, unter Umständen nur an bestimmten Tagen der Woche, einzukaufen. Im übrigen wird in der Frage der Obst und Gemüseversorgung der Umquartierten die Haltung der Umquartierten selbst von erheblicher Bedeutung sein. Fügen sie sich durch Mithilfe irgendwelcher Art (es braucht dies nicht gerade auf gärtnerischem oder landwirtschaftlichem Gebiet zu sein) in die Dorfgemeinschaft ein, so werden die Bauern und Landwirte eher bereit sein, ihnen hinsichtlich der Obst- und Gemüseversorgung zu helfen, als wenn die Umquartierten keinerlei Mithilfe leisten. Die Versorgung der Umquartierten mit Obst und Gemüse soll, wie der Minister bereits früher zum Ausdruck gebracht hat, nicht schlechter sein, als die der Einheimischen. Anderseits haben aber die Umquartierten keinen Anspruch auf die den luftbedrohten und bombengeschädigten Gebieten gewährten zusätzlichen Zuteilungen an Gemüse und Obst. Das schließt, wie der neue Erlaß des Ministers betont, nicht aus, daß auf die große Zahl der umquartierten Kinder, besonders dre Klein- und Kleinstkinder, angemessene Rücksicht genommen wird, z. B. bei Zuteilung von Obst, Möhren usw.

Der westdeutsche Fußball-Sonntag

Bombensieg von Schalke — Interessante Spiele am Niederrhein

Das Programm des Sportbereiches Westfalen-Lippe brachte am ersten Oktobersonntag vier Meisterschaftsspiele, die durchweg hohe Ergebnisse hatten. Die Meisterelf Schalke 04 hatte mit ihrem Gast SpVg. Erkenschwick wenig Mühe, um diese mit 12:0 zu schlagen. Schalke spielte schon in der ersten Hälfte voll aus und schoß bis zum Seitenwechsel neun Tore.

Im zweiten Spiel der Staffel 1 war der Sieg von Westfalia Herne in Buer-Hassel gegen den dortigen SC nie gefährdet. Auch hier verlief die erste Halbzeit recht torreich, denn die Herner lagen da schon mit 6:1 im Vorteil. Das Endergebnis lautete 7:2 für die Westfalia.

Im dritten Spiel dieser Staffel standen sich die KSG Bochum und Alemannia Gelsenkirchen gegenüber. Wenn auch die Bochumer am Ende mit 5:2 siegreich waren, so konnte man mit den Stürmerleistungen doch nicht recht zufrieden sein. Die Gelsenkirchener waren in der ersten Hälfte sehr eifrig und blieben auch bis zum Wechsel mit 2:1 in Führung.

KSG Bochum — Alem. Gelsenkirchen 5:2 (1:2)

Vor nur 300 Zuschauern lieferten sich die Mannschaften ein durchweg verteiltes Spiel mit schwachen Stürmerleistungen auf beiden Seiten. Lediglich der Bochumer Andreas machte eine Ausnahme: er war es auch, der sämtliche fünf Tore schoß. Bereits nach 10 Minuten konnte er eine Flanke des Rechtsaußen eindrücken. Bochum drängte weiter, doch der Gelsenkirchener Rechtsaußen spielte sich geschickt durch, überrumpelte die gegnerische Verteidigung und schoß unhaltbar zum Ausgleich ein. Der Halbrechte Hornig schoß nach Alleingang im weiteren Verlauf ein zweites Tor. Nach der Pause hatte Bochum umgestellt, was sich als sehr gut erwies. Der Sturm wurde schußsicherer. Innerhalb von zehn Minuten schoß Andreas zwei Tore und brachte seinen Verein dadurch mit 3:2 in Führung. Der Endspurt der Gäste brachte Bochum stark in Verdrückung, doch blieb den Gelsenkirchenern ein weiterer Erfolg und damit der Ausgleich versagt. Andreas dagegen war in der Auswertung der Torgelegenheiten energischer und stellte durch zwei weitere schöne Treffer den Sieg für seine Mannschaft sicher.

FC Schalke 04 — SpVg. Erkenschwick 12:0 (9:0)

Die Meisterelf erwies sich auch in diesem Spiel vor 2000 Zuschauern den Erkenschwickern hoch überlegen. Der gelegentlich aufflackernde Widerstand der Gäste war nur von kurzer Dauer, zumal Schalkes Stürmerspiel die gegnerische Hintermannschaft vollkommen aus dem Konzept brachte. Erfolgreichster Spieler war in der Meisterelf der frühere Meidericher Gawliczek als Mittelstürmer, der allein sechs Tore schoß. Linksaußen Hinz erzielte drei Treffer, Halblinks Kuzorra zwei und Halbrechts Kuntkat ein Tor. Das Spielgeschehen wickelte sich stets in der Hälfte der Gäste ab.

Mäßiger Meisterschaftsauftakt im Bezirk Essen

Im NSRL-Bezirk Essen sollte am 1. Oktober die neue Fußballmeisterschaft nach der Umorganisierung mit vollen Segeln starten. Leider konnte aus verschiedenen Gründen das beabsichtigte Programm nicht zur Durchführung kommen. In der Gruppe 1, in der die drei Bereichsklassenvereine vereinigt sind, gab es nur zwei Treffen. Die KSG Essen (Rot-Weiß) hatte den Bezirksligisten VfB Rellinghausen 08 zu Gast und traf auf einen unerwarteten Widerstand. Am Schluß mußten die Bereichsspieler froh sein, mit einem Unentschieden von 1:1 einen Punkt zu retten. Im zweiten Spiel war TuS Helene dem Gast Tura 86 Essen weitaus überlegen. Das Endergebnis von 7:0 entspricht durchaus dem Kräfteverhältnis. Die Helenen lagen schon beim Seitenwechsel mit 3:0 in Führung.

Zwei torreiche Punktespiele im Bezirk Duisburg

Im Bezirk Duisburg der ehemaligen Bereichsklasse am Niederrhean starteten am 1. Oktober zwei Punktespiele, die beide einen torreichen Verlauf nahmen. Die KSG Duisburg fand bei Duisburg 08 einen überraschend starken Widerstand, obwohl die 08er mit sieben Jugendlichen antraten. Die KSG, u. a. mit den bewährten Leuten Rosenbaum als Halbrechts, Günther und Hoffmann (Mittelstürmer) antretend, mußten alles hergeben, um mit 6:3 (2:1) siegreich zu bleiben. Hoffmann und Rosenbaum schossen je zwei Tore, die übrigen Rechtsaußen Fey und Halblinks Meyer. Eindeutig überlegen war im zweiten Spiel Gelb-Weiß Hamborn gegen Grün-Weiß Beeck. Nachdem die Hamborner bereits bei der Pause mit 4:0 im Vorteil lagen, schossen sie nach dem Wechsel noch sechs weitere Tore und siegten unangefochten mit 10:0.

Im Bezirk Düsseldorf siegte die KSG Düsseldorf über den BV 04 Düsseldorf mit 11:1 (8:0). Die 04er waren auf dem Torwartposten sehr schwach besetzt und konnten auch, da die Stürmerleistungen ebenfalls kaum befriedigen konnten, an dem hohen Sieg der Vereinigten kaum etwas ändern. Die KSG holte sich so die ersten Punkte und damit die Tabellenführung. Der erste Spieltag brachte mit der 6:4-(2:2)-Niederlage des diesjährigen Niederrhein-Pokalmeisters VfL Benrath bei der neuen KSG Bayer/Jahn Leverkusen gleich eine gehörige Ueberraschung. Die Benrather mußten wohl auf einige ihrer ersten Spieler verzichten, hatten aber andererseits den Halbrechten Kirschberg zur Verfügung. In der zweiten Hälfte erlangten die Gastgeber ein ziemliches Uebergewicht, das zum klaren Sieg führte. VBf Hilden fertigte Eller 04 überlegen mit 7:1 (3:0) ab.

Hohe Niederlage des „Club"

Völlig unerwartet kam am ersten Spieltag zur fränkischen Fußball-Meisterschaft die 6:0-(2:0)-Niederlage des sechsfachen Deutschen Meisters 1. FC. Nürnberg, der von der SG. Nürnberg in schwacher Tagesform angetroffen wurde. Die SG. bot dagegen eine tadellose Mannschaftsleistung und siegte auch in dieser Höhe verdient. — Die Spielvereinigung Fürth bezwäng Wacker Nürnberg in einem schönen Spiel mit 4:3(2:1)-Toren.

KSG Hattingen 1. Jgd. — Winz-Baak 1. Jgd. 3:1

Das erste Spiel mit der neuformierten Mannschaft beendeten die Hattinger mit einem Sieg. Sie schlugen die Winz-Baaker auf deren Platz mit 3:1. In der ersten Halbzeit hatten die Winz-Baaker etwas mehr vom Spiel. Aber beiden Parteien gelang kein Tor, und man ging torlos in die Halbzeit. Nach der Halbzeit legten die Hattinger los und in 30 Minuten stand es 2:0. Bei diesem Stande holte Winz-Baak durch Elfmeter ein Tor auf. Aber kurz vor Schluß gelang den Hattingern durch feines Zusamenspiel noch ein Tor.

Familienanzeigen

Werner Herbert. Gottes Güte schenkte uns unser erstes Kindchen, einen gesunden Stammhalter. In Dankbarkeit und Freude: *Margarethe Riemann*, geb. Schulz, Oberfeldw. *Albert Riemann*, O. K. H./Fz. In. Sampohl (Pommern), im September 1944.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich. *Hans Dames und Frau, Anneliese* geb. Brümmerstädt. Hattingen, im Oktober 1944.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und überaus vielen Blumenspenden anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir auf diesem Wege allen recht herzlich. *August Börner, Maria Börner*, geb. Zagberg. Bochum-Hasenwinkel, im September 1944.

Für die überaus zahlreichen Blumenspenden und Gratulationen anläßlich unserer Silberhochzeit sprechen wir allen Freunden, Bekannten und Nachbarn unseren innigsten Dank aus. *Albert Scheller u. Frau*, verw. Bangert, geb. Schäfer. Hattingen-R., Südring 56a, im September 1944.

Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, Wolf-Herberts treusorgender Papi, unser herzensguter, lebensfroher Sohn, Schwiegersohn, unser lieber, unvergeßl. Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Arthur Tirpitz

Zugwachtmeister der Schutzpolizei bei den schwer. Kämpfen in Frankreich am 17. August 1944 im blühenden Alter von fast 28 Jahren sein Leben lassen mußte. Er folgte seinem heißgeliebten Bruder Herbert, der im Osten fiel, und seiner lieben Schwester Elli in die Ewigkeit. Unsere Gedanken weilen stets in dauernder Liebe und Ehrfurcht bei seinem fernen Grabe.

In unsagbarem Schmerz: Christel Tirpitz, geb. Hubert, u. Söhnchen Wolf-Herbert, Fam. Gustav Tirpitz sen., Emmy Hubert, Geschwister und Anverwandte.

Pritzwalk und Bredenscheid, im September 1944.

Fern der Heimat zerbrach unser ganzes Glück. Mein über alles geliebter, herzensguter Mann unser treusorgender, liebevoller Papa, mein lieber, einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Enkel, Schwager, Vetter u. Neffe

Unteroffizier Fritz Haak

Inh. des EK. 2. Kl., des Sturmabz., Ostmedaille u. Verw.-Abz.

kehrt nicht mehr heim. Bei den harten Kämpfen im Osten gab er sein junges Leben im Alter von 34 Jahren für seine Heimat und seinen Führer. Er folgte seinem Schwager, der ebenfalls im Osten vor 1½ Jahren den Heldentod fand, in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: Frau Hetty Haak, geb. Kraney, Friedhelm Haak, Doris Haak und alle Anverwandten.

Hattingen-Winz, Hochstraße 46, im September 1944.

Immer in Gedanken bei ihm und in der Hoffnung auf ein Wiedersehen, erreichte uns plötzlich die noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter, stets um mich besorgter Mann, der liebevolle, treusorgende Papa unserer beiden Jungen, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Obergefr. d. Luftw. u. Sanitäter

Heinz Oehlschläger

im Alter von 34 Jahren nach fast 6jährig. überaus glücklicher Ehe; im Westen den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz: Frau Elisabeth Oehlschläger, geb. Kniep, Kinder Gerd u. Friedhelm, Eltern, Bruder sowie alle Anverwandten.

Essen-Steele, Laurentiusweg 103, Essen, Bochum, Düsseldorf, Berlin, Holland, den 28. September 1944.

Die feierl. Exequien finden am Dienstag, 3. Oktober, morgens 8.45 (10) Uhr, in der Pfarrkirche St.-Laurentius, Essen-Steele, statt.

Hart griff das Schicksal in unser Leben und nahm mir meinen über alles geliebten Mann, unseren guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Feldwebel Gustav Hinz

Inh. d. EK. 2. Kl., d. Ehrenkr. f. Frontk. 1914/18 u. d. silb. Verwabz.

im Alter von 55 Jahren. Er starb an einem Leiden, das er sich im Dienste für das Vaterland zugezogen hatte.

In tiefer Trauer: Frau Henriette Hinz, geb. Schulz, Kinder und Anverwandte.

Essen-Steele, Krayer Straße 36, den 21. September 1944.

Die Beisetzung hat bereits unter militärischen Ehren und auf eigenen Wunsch im engsten Kreise stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige!

Gott, der Allmächtige, nahm heute unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter u. Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Thyssen

geb. Rueben

im 67. Lebensjahre zu sich. Sie starb nach einem christlichen Leben voll sorgender Opferbereitschaft, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, fern der Heimat, im Krankenhause zu Gummersbach.

In tiefer Trauer: Paul Thyssen, Dipl.-Ing. Fritz Thyssen, Elisabeth Thyssen, geb. Viehöfer, Wolfgang, Bernd und Renate als Enkelkinder.

z. Zt. Volkenrath, Post Oberwiehl, Bez. Köln, und Hattingen-Ruhr Mühlenwinkelstr. 24, 27. Sept. 1944.

Die vorläufige Beisetzung findet in aller Stille in Gummersbach statt.

Nach einem Leben treuester Pflichterfüllung nahm Gott, der Herr, meinen treusorgenden Mann, guten Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Josef Zabel

Kriegsteiln. 1914—18, Inh. des EK. II. Kl., des Verw.- und des Frontkämpfer-Abzeichens

plötzlich und unerwartet durch ein tragisches Geschick im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer: Frau Bertha Zabel, geb. Wagner, und die übrigen. Anverwandten.

Essen-Stele, z. Zt. Alte Zeilen 16, den 26. September 1944.

Die Beisetzung erfolgte bereits am 29. September 1944.

Heute abend 7 Uhr ging mein lieb. Mann, unser gut. Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Gast- und Landwirt

Jul. Diergardt sen.

gen. Raffenberg

im Alter von 73 Jahren nach langem, schwerem Leiden in Frieden heim.

In tiefem Schmerz: Frau Julius Diergardt sen., Laura geb. Voß, Herm. Kreiskoth, z. Zt. im Felde, und Frau, Erna geb. Diergardt, Jul. Diergardt jun. und Frau, Mathilde geb. Krampen, Walter Diergardt, z. Zt. im Felde, und Frau, Martel geb. Achtzehn und 4 Enkelkinder.

Bredenscheid, 30. September 1944, Hattingen und Fulda.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 4. Oktober, nachm. 4.00 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofes aus.
Trauerfeier das. ½ Stunde vorher.

DANKSAGUNGEN

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutter sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank. *Karl Backemühl, Uffz. Karl Klanke und Frau*, Lissy geb. Bockemühl. Herbede, im September 1944.

Für die zahlreiche herzliche Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen, besonders Herrn Sautmann und den Kameraden der Bunkergemeinschaft für ihre hochherzige Fürsorge und Spende, unseren herzlichsten Dank. *Frau Emil Lamsfuß, Kinder und Anverwandte.* Essen-Uuberrühr, im September 1944.

Allen denen, die uns bei dem frühen Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen *Ilse* so herzliche Teilnahme entgegenbrachten, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. *Fritz Kemna und Frau* Elfriede geb. Raffenberg, *Elisabeth Kemna, Willi Weckelmann.* Sprockhövel, im September 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres einzigen, unvergeßlichen Sohnes, meines lieben Bruders, Schwagers, Neffen und Vetters, des Gefr. *Günter Jenk*, sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank. *Rudolf Jenk und Frau Elisabeth*, geb. Werner, *Ilse Klinkhammer*, geb. Jenk, *Peter Klinkhammer.* Welper-Ruhr, den 30. September 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort u. Schrift bei dem schweren Leid, das uns durch den Heldentod meines einzigen, geliebten Sohnes, unseres lieben guten Bruders, des Gefr. *Heinz Hähner*, getroffen hat, sagen wir allen, die in Liebe seiner gedachten, unsern innigsten Dank. *Heinrich Hähner, nebst Kindern und allen Anverwandten.* Holthausen bei Hattingen-R., im Oktober 1944.

Amtliches

Bekanntmachung

Annahme- und Ausgabeschluß für Eil- und Frachtstückgut

Mit der Wiedereinführung der Normalzeit am 2. 10. 1944 sind die Güterabfertigungen der Reichsbahn im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen wieder durchgehend von

8 bis 16 Uhr

geöffnet.

Reichsbahndirektion Essen.

Arbeitsmarkt

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Für den Bezirk Oberbuchholz bis Wirtschaft Brämer eine zuverlässige **Zeitungsbotin oder Boten** gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 2941—43.

Wohnungsmarkt

Gutmöbliertes Zimmer in Linden oder Dahlhausen von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter Nr. 3519 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

Möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter Nr. 6950 an die Gesch. in Hattingen.

Tausch / Kauf / Verkauf

D.-Schuhe Gr. 38 gegen Kinder-Sportwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 7683 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Silb. H.-Taschenuhr geg. H.-Anzug Gr. 48 zu tauschen gesucht. Wehr, Welper, Querstraße 2.

Tisch für Bürozwecke zu kaufen ges. Zuschriften unter Nr. 7522 an die Gesch. in Hattingen.

Von zwei Bullen, 2 Jahre alt, auf Lebenszeit geört, **einer zu verkaufen.** Otto Hansberg, Bredenscheid, Wodantal Nr. 6.

Guterh. Puppenwagen gegen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Neuhaus, E.-Ueberruhr, Mentingsbank 41

Kleine Schweine zu verkaufen. Bruno Kehrmann, Langenberg-R., Voßnacken, Ruf 172.

Verschiedenes

Wiedereröffnung meines Damen- und Herren-Salons am 2. Oktober 1944. Friseurmeister Karl-Heinz Schürbusch, Hattingen-Ruhr, Emschestr. 2, neben Schuhhaus Heller.

Offerten Nr. 3442, 6789, 6918, 6920, 6921, 6975, 7349, 7408, 7493, 7617 sind abzuholen in Hattingen.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. „Die gelbe Flagge". Täglich 2.20, 4.20, 6.20 Uhr. Letzter Hauptfilm 6.50 Uhr. Die Wochenschau vorher. Nicht für Jugendliche!

Central-Theater Hattingen. „Der Meisterdetektiv". Täglich 3.30, 5.20, 7.10 Uhr. Letzter Hauptfilm 7.35 Uhr. Für Jugendliche verboten.

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel. 7 Uhr: **„Die goldene Spinne".** Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Lindenhof-Lichtspiele, Herbede. „Meine 4 Jungens". Jugendliche nicht zugelassen. Anfang werktags 5.45 Uhr.

Usa im Vereinshaus Bochum, Mühlenstraße 25. **„Sommernächte".** Tägl 13.30, 16, 18.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg Bochum, Königsallee. **„Glück unterwegs".** Täglich 3 und 6 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Apollo-Theater Boch.-Weitmar. „Der kleine Grenzverkehr". Tägl. 4.30 und 7.00 Uhr. Jugendliche verboten.

Geschäftliche Empfehlungen

Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formamint-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energien sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. **Bauer & Cie., Berlin.**

Die Gefahren des Alltages bedrohen uns überall! Schnell ist ein Unfall geschehen und unübersehbare wirtschaftliche Folgen machen uns dann große Sorgen. Wer klug ist, scheut nicht die geringen Ausgaben, die eine Unfallversicherung bei dem **„Signal"-Unfallversicherungsverein a. G. in Dortmund,** Verwaltungsstelle Bochum-Weitmar, Hattinger Straße 367, bietet. Lassen Sie sich unverbindliche Vorschläge unterbreiten.

„Fabelhafte Sache, dieses Schmutzlösen mit Burnus! Kann ich Ihnen dringend empfehlen! Allerdings heißt es heute einteilen: Erst die Wäsche sortieren und dan nuur die Schmutzwäsche in Burnus einweichen! Dann braucht man die Stücke gar nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen — der Schmutz geht schon beim Einweichen in die Brühe!" **Burnus der Schmutzlöser!**

Ueber all den Anstrengungen wollen wir nicht das aus den Augen verlieren, was unser Glück ausmacht: Unsere Kinder! Für sie kämpfen wir. Sie sollen einst die Früchte unseres Kampfes ernten. Sorgen wir dafür, daß wir sie gesund erhalten, für die Aufgaben, die auch ihnen in den kommenden Friedensjahren erwachsen. Ein guter Helfer dabei: **Maizena.**

Natürlich die Verdunklung ist wieder einmal losgerissen! Das muß so schnell es geht in Ordnung gebracht werden. Wir werden alle nach und nach zu dilettantischen Tapezierern und Schreinern. Nur sollte man bedachtsam arbeiten, um nicht zu viel Lehrgeld in Form von allerlei kleinen Verletzungen durch Hammer, Messer und Schere, Nägel, Zange und Säge zu bezahlen. Damit vermindert man die eigene Arbeitsfähigkeit, und außerdem darf man heute wirklich nicht verschwenderisch mit dem blutstillenden und keimtötenden Schnellverband Hansaplast umgehen. So kommen wir länger mit unserem Hansaplast-Vorrat in der Hausapotheke aus.

365 Tage hat das Jahr! Ueberlegen Sie einmal die Folgen für Sie selbst und Ihre Angehörigen, wenn Sie durch Unglück oder Krankheit gezwungen sind, ein ganzes Jahr das Krankenhaus in Anspruch zu nehmen. Der umfassende und vorbildliche Krankenversicherungsschutz der **„Handel-, Handwerk und Gewerbe" Krankenversicherungsanstalt a. G. zu Dortmund,** Verwaltungsstelle Bochum-Weitmar, Hattinger Str. 367, gewährt Ihnen für eine Krankheit eine Krankenhausbehandlung bis zu 550 bzw. 1100 Pflegetagen. Diesen Versicherungsschutz können auch Sie in Anspruch nehmen.

Das Amateur-Photo dient heute in erster Linie der engen Verbindung zwischen Front und Heimat. Auch Photomaterial muß in erster Linie für wehrwichtigen Bedarf eingesetzt werden; arbeiten Sie also mit Bedacht, wenn Sie so hochwertiges Material wie Mimosa-Filme, Mimosa-Papiere und -Platten erhalten.

Das Aufzucht- und Stärkungsmittel Ewaol für Nutzvieh enthält Kalk und Magnesiumsalze sowie Säure u. Eisenbestandteile in der richtigen Wechselbeziehung. Stehen dem tierischen Körper nicht genügend solcher Stoffe zur Verfügung, so stellen sich verschiedene Krankheitserscheinungen ein.

Das größte Gut auf Erden ist Gesundheit! Wir wollen den Sommer nützen und uns durch Luft- und Sonnenbäder abhärten, denn vorbeugen ist besser als heilen — und außerdem auch leichter! Breitkreuz KG., Fabrikat. u. Vertrieb von Asthma-Präparaten, Berlin-Tempelhof 1.

Mükorma-Kaffee-Ersatzmischung ist am ergiebigsten, wenn 8 g mit 1 Liter Wasser aufgekocht werden. Nach dem Kochen 3 Minuten ziehen lassen. Gute Milch verbessert den Aufguß. Mükorma wird verfeinert, wenn Sie ihn filtern. Er hat dann einen besonders reinen und kräftigen Geschmack. **Mükorma-Werke Groneweg & Reintrup.**